



unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

6



ATH-MOSAİK

- Dr. Sohl wurde für weitere zwei Jahre zum Vorsitz der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie wiedergewählt. Dr. Sohl hat dieses Amt bereits seit dem Jahre 1956 inne.
- Nach Abschluß des Umtauschgebotes ist die ATH nunmehr im Besitz von nom. 253 Millionen DM Phoenix-Rheinrohr-Aktien. Das sind rund 92 Prozent des Grundkapitals dieser Gesellschaft. Die aufgrund dieses Umtausches auszugebenden neuen ATH-Aktien mit einem Nominalwert von 109 Millionen DM wurden durch eine Kapitalerhöhung geschaffen. Dadurch stockte die ATH ihr Grundkapital von bisher 628 auf 737 Millionen DM auf.
- Einen direkten Busverkehr richtete die Duisburger Verkehrs-Gesellschaft zwischen der ATH-Wohnsiedlung Eickelkamp und dem Belegschaftshaus Brammenstraße 3 in Beeckerwerth ein. (Siehe Seite 5.)
- Acht französische und zehn deutsche Hütten Direktoren weilten zur Besichtigung der neuen Anlagen der ATH und einem Gedankenaustausch über technische Probleme Mitte Juni in Hamborn.
- Professor Dr. Nordhoff, Vorstandsvorsitzer der Volkswagen AG und Mitglied des ATH-Aufsichtsrates, erhielt von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg die Würde eines Ehrendoktors.
- Auf 150 Sorten Drahtstifte hat die Westfälische Union ihr Fertigungsprogramm begrenzt, das bisher ein Sortiment von über tausend Sorten umfaßte. Diese Rationalisierung, die vorwiegend durch Einführung der Elektronik im kaufmännischen Betriebsablauf ermöglicht wurde, gestattet eine bessere Auslastung der Werksanlagen.
- 42 Schub-Einheiten fahren gegenwärtig im Transport von Massengütern, u.a. von Erz, auf dem Rhein. Ihre 176 Leichter besitzen eine Nutzlast von über 270 000 Tonnen.

■
DIE NÄCHSTE AUSGABE DER WERKZEITUNG
erscheint als Doppelheft 7/8 (Juli/August) zu Anfang des Monats August



AUF DER INTERNATIONALEN MESSE IN POSEN stellte die erweiterte Thyssen-Gruppe erstmals gemeinsam aus (siehe den Bericht auf den Seiten 9 bis 12). Unser Bild zeigt den Pavillon der polnischen Elektro-Industrie mit dem Wahrzeichen des Messegeländes

AUS DEM INHALT:

- 3 Dr. Michel Ehrendoktor der Bergakademie Clausthal
- 5 Eine Million Tonnen Oxygen-Stahl aus Beeckerwerth
Direkter Busverkehr Eickelkamp—Beeckerwerth
- 6 ATH-Mitarbeiterin Bundessiegerin
im Berufswettkampf
Einer von 15 000 —
Mühlenwärter in der Zementfabrik
- 7 Im August neunte Blutspende der ATH-Belegschaft
- 8 Neuer Vorsitzender der Jubilarenvereinigung
- 9 Thyssen-Gruppe erstmalig gemeinsam
auf der Posener Messe
- 12 Neuer Coil-Waggon der Bundesbahn —
bei der ATH erprobt
- 13 Kulturring Hamborn bringt acht Theaterabende
- 14 In der „Ernst Poensgen Stiftung“
lebt sein Name fort
- 15 Hier geht es um die Sicherheit:
Lehren aus Unfällen der letzten sechs Monate
- 16 Mehr Sicherheit für Fußgänger —
aber keine Vorrechte
- 17 ATH-Fotogruppe wieder sehr aktiv
- 18 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten
- 19 ATH-Lehrling fährt zur Olympiade nach Tokio

TITELBILD:

Steuermann am Einlauf der Beize des Kaltwalzwerkes;
Rolf Woll (26) gehört seit sieben Jahren zur ATH-
Belegschaft (Farbaufnahme: Hermann Harz)

BILD DER LETZTEN SEITE:

Jetzt blühen auch im Werksgelände der ATH an vie-
len Stellen die Rosen — hier vor der Werksküche an
der Thyssenbrücke (Farbaufnahme: Rolf Epha)

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft

Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen

Redaktion: Neue Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-
Straße 100, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 27 66.
Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kosten-
los abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und Arti-
keln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann,
gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Über-
sendung von zwei Belegexemplaren an die Redak-
tion wird gebeten.

Bilder: Epha, Friedrichsen, Hommen, Humm, König,
Lang, Meyer, Munker, ATH-Fotogruppe, ATH-Archiv —
Zeichnung: Adalbert Müller.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH,
Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

Hüttendirektor Dr. Michel Ehrendoktor der Bergakademie Clausthal

Hohe Auszeichnung
durch die Technische Hochschule



Die Bergakademie Technische Hochschule Clausthal (Harz) hat Dr.-Ing. Alfred Michel mit der Würde eines Dr.-Ing. Ehren halber ausgezeichnet. Rektor und Senat verliehen Dr. Michel diese Auszeichnung „in Würdigung seiner Leistungen bei der Gestaltung neuzeitlicher Hüttenwerke durch Übertragung der Erkenntnisse der Grundlagenforschung“. Dr. Michel habe, so sagte Prof. Dr. Trömel, Dekan der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen, in seiner „Laudatio“ anlässlich der Ehrenpromotion, Leistungen vollbracht, die sich in besonderer Weise aus dem allgemeinen Bild des von ihm vertretenen Wissens- und Arbeitsgebietes heraushöben.

Die Ehrenpromotion fand am Samstag, 30. Mai, im Rahmen einer akademischen Feier anlässlich des Rektoratswechsels in Clausthal-Zellerfeld statt. Zu ihr hatten sich mit den Professoren und Dozenten der Hochschule — unter ihnen der Leiter der Versuchsanstalt der ATH, Professor Dr. Kootz, der als außerplanmäßiger Professor in Clausthal lehrt — der niedersächsische Kultusminister Dr. Schönfelder, der Vizepräsident des Landtages von Niedersachsen und eine große Zahl von Vertretern aus Wissenschaft, Industrie und politischem Leben eingefunden. Als Vertreter der ATH nahmen Dr. Sohl, Dr. Cordes und Arbeitsdirektor Doese sowie die Betriebsdirektoren der Thyssenhütte teil. Die Feier war mit der Übergabe des Rektorats sowie mit der Aushändigung der Urkunden an junge Doktoren und Diplomingenieure verbunden.

Professor Dr. Trömel, der Dekan der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen, hielt die „Laudatio“ auf Dr.-Ing. Michel sowie auf Bergwerksdirektor Dipl.-Bergingenieur Meyer vom Vorstand der Erzbergbau Salzgitter AG, dem zugleich mit Dr. Michel die Würde eines Ehrendoktors verliehen wurde. Beide, so sagte er, hätten schöpferische Leistungen vollbracht, die sich in besonderer Weise aus dem allgemeinen Bild der von ihnen vertretenen Wissens- und Arbeitsgebiete heraushöben. Dadurch seien sie zugleich Ansporn und Vorbild für die jungen Studenten, denen sie zeigten, welche großen Leistungen in ihren Berufen möglich seien.

Professor Trömel unterstrich, daß beide dem Eisen verbunden seien — Dr. Michel als Eisenhüttenmann, Direktor Meyer als Mann des Erzbergbaus. Angesichts des grundlegenden Wandels insbesondere in der Eisenhüttentechnik in den letzten Jahren, hätten sie sich technischen

Problemen gegenübergesehen, deren Lösung mit großen Schwierigkeiten verbunden sei.

„Wir wissen alle“, sagte Professor Trömel, „wie groß und wie schwierig die Probleme sind. Fast alle Gebiete des Eisenhüttenwesens haben sich in der jüngsten Zeit sehr schnell geändert. Vielfach wird das bedingt durch große technische Fortschritte, deren Wurzeln zwar teilweise weit zurückreichen, die sich aber im wesentlichen erst in den Jahren nach dem Ende des letzten Krieges ausgewirkt haben und die auch heute noch weitgehend die weiteren Schritte bestimmen. Hinzu kommen die Wandlungen im Verbrauch des erzeugten Stahles. Der Anteil der Flachprodukte, der Bleche, ist sehr stark gestiegen. Überall erkennt man daher große Verän-

Die Urkunde der Ehrenpromotion von Dr.-Ing. Michel, die ihm bei der akademischen Feierstunde der Bergakademie Technische Hochschule Clausthal-Zellerfeld durch den Dekan der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen, Prof. Dr. Trömel (oberes Bild) überreicht wurde

derungen ja Umwälzungen, die diejenigen oft vor schwere Entscheidungen stellen, die die Verantwortung für große Werke tragen.“

Professor Trömel erinnerte in diesem Zusammenhang besonders daran, daß man heute die Arbeitsweise des Hochofens in mancher Hinsicht anders betrachte als es früher der Fall war. Man sei nicht mehr so ohne weiteres geneigt, das Bild von dem „rauen Gesellen“ hinzunehmen, der eben seine Launen und Tücken habe. Man versuche vielmehr, die Vorgänge im Hochofen immer genauer in die Hand zu bekommen. Vieles sei schon erreicht, stellte er fest, aber ein langer Weg liege noch vor uns. Zu den durch den technischen Fortschritt im Eisenhüttenwesen bedingten Veränderungen, die in der ganzen Welt das Bild des heutigen Eisenhüttenwesens bestimmten, träten in Deutschland noch die Auswirkungen und Folgeerscheinungen des letzten Krieges hinzu.

Bei einer Zeichnung des beruflichen Lebensweges von Dr. Michel unterstrich Professor Trömel, daß er sich — nach seinen Studien an den Technischen Hochschulen Stuttgart und Breslau — von 1928 an als erster Hochofen-Assistent bei Mannesmann in Huckingen, wo sich das Hüttenwerk damals noch im Aufbau befand, erstmals mit der Problematik der Gestaltung eines neuzeitlichen Hüttenwerkes habe befassen können.

Während des Krieges habe er dann — nach einer kurzen Zeit bei dem früheren von August Thyssen gegründeten lothringischen Hüttenwerk Hagendingen — den Auftrag erhalten, die Hütte Linz der damaligen Reichswerke als vollkommen neues Werk „auf der grünen Wiese“ zu planen und auch zu bauen. Unter Dr. Michel seien nicht nur wichtige Teile des Werkes geplant und errichtet worden, sondern es sei auch der Grund gelegt worden zu jenem Verfahren des Verblasens von Stahlrohreisen mit Hilfe von Sauerstoff, das als sog. „LD-Verfahren“ später zu dem großen Wandel in der Stahlerzeugung geführt habe.

Seit 1950, dem Jahr seiner Berufung zur ATH, habe Dr. Michel beim Wiederaufbau und Ausbau der im Krieg zerstörten und demontierten Thyssenhütte viele neue Wege eingeschlagen. Als erstes deutsches Hüttenwerk habe man bei der Thyssenhütte Hochofen von 9 bis 9,5 Meter Gestell Durchmesser, SM-Ofen bis zu 300 Tonnen Fassungsvermögen sowie die erste deutsche Warmbreitbandstraße gebaut. Schließlich habe Dr. Michel beim Bau des neuen Werkes

BERGAKADEMIE CLAUSTHAL TECHNISCHE HOCHSCHULE



Unter dem Rektorat des ordentlichen Professors
der Physikalischen Chemie
Dr. phil. habil. K. Cruse

und unter dem Dekanat des ordentlichen Professors
des Eisenhüttenwesens
Dr. phil. G. Trömel

verleiht die

FAKULTÄT FÜR BERGBAU UND HÜTTENWESEN
DER BERGAKADEMIE CLAUSTHAL

Herrn Doktor-Ingenieur

ALFRED MICHEL

Hüttendirektor

Duisburg-Hamborn

den Grad und die Würde eines

DOKTOR-INGENIEURS

Ehren halber

in Würdigung seiner Leistungen

bei der Gestaltung neuzeitlicher Hüttenwerke

durch Übertragung der Erkenntnisse der Grundlagenforschung

Clausthal-Zellerfeld, den 30. Mai 1964

Der Rektor
der Bergakademie Clausthal

Der Dekan der Fakultät
für Bergbau und Hüttenwesen



Während der akademischen Feierstunde in der Bergakademie Clausthal — Unser Bild zeigt die abschließende feierliche Immatrikulation der Erstsemester, zur Rechten von Dr. Michel Kultusminister Dr. Schönfeld

Beeckerwerth eine besondere Ingenieurleistung gezeigt durch den Einsatz von Sauerstoff aufblasenden Konvertern mit Fassungsvermögen von über 200 Tonnen. Dadurch sei die Thyssenhütte mit ihrer Rohstahl-Erzeugung von jährlich 4,2 Millionen Tonnen zum größten europäischen Hüttenwerk geworden.

Dr. Michel, so betonte Professor Trömel, habe Leistungen, die uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung verdienten, nicht nur auf technischem Gebiet vollbracht, sondern auch darin, wie er die Frage der architektonischen Gestaltung des modernen Industriebaus und die Einordnung der Betriebe in Grünanlagen gelöst habe. Zum Abschluß seiner Laudatio verwies Prof. Trömel noch auf die Bedeutung des sog. Michel-Kreises, in dem führende Männer der Stahlindustrie einen wichtigen Beitrag zur Lösung vor allem technischer Probleme leisteten.

Auszeichnung ehrt auch die Hütte

Die Ehrenurkunde, mit der die Bergakademie Technische Hochschule Clausthal Dr. Michel die Ehrendoktorwürde verlieh, hat folgenden Wortlaut: „Unter dem Rektorat des ordentlichen Professors der Physikalischen Chemie Dr. phil. habil. K. Cruse und unter dem Dekanat des ordentlichen Professors des Eisenhüttenwesens Dr. phil. G. Trömel verleiht die Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen der Bergakademie Clausthal Herrn Doktor-Ingenieur Alfred Michel, Hüttendirektor, Duisburg-Hamborn, den Grad und die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber in Würdigung seiner Leistungen bei der Gestaltung neuzeitlicher Hüttenwerke durch Übertragung der Erkenntnisse der Grundlagenforschung.“ Die Urkunde trägt das Datum vom 30. Mai 1964 und die Unterschriften des Rektors der Bergakademie Clausthal, Prof. Cruse, und des Dekans der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen, Prof. Trömel.

Nach der Ehrenpromotion und der Überreichung der Urkunde sprach Dr. Michel Rektor und Senat der Bergakademie seinen Dank für die hohe Ehrung aus. Mit ihr, so sagte er, habe die Technische Hochschule gleichzeitig auch die ATH, seine Vorstandskollegen und seine technischen Mitarbeiter geehrt, da Erfolge in der Planung und Gestaltung eines Hüttenwerkes heute nur in Gemeinschaftsarbeit möglich seien und der Wiederaufbau und Ausbau der ATH aus der Zusammenarbeit vieler geboren worden sei.

Dr. Michel dankte seinen Vorstandskollegen, vor allem Dr. Sohl, für die 14jährige harmoni-

sche Zusammenarbeit und insbesondere seinen technischen Mitarbeitern, die mit ihm gemeinsam den Wiederaufbau der Hütte zu einem glücklichen Ende geführt hätten. Dankbar erwähnte er auch die Tatsache, daß eine große Zahl von Ingenieuren der ATH in Clausthal ihre Studien absolviert hätten und auch die TH damit indirekt zum Aufbau der Thyssenhütte beigetragen habe. Sein Dank wäre unvollständig, sagte Dr. Michel, wenn er nicht an diesem Tag auch seiner Frau danken würde, die mit viel Geduld und großem Verständnis seinem Berufsleben manche persönlichen Opfer gebracht habe.

Seine Tätigkeit bei der Thyssenhütte nannte Dr. Michel seine größte, zugleich aber auch als seine interessanteste und schönste berufliche Aufgabe. Schwerpunkt seiner Tätigkeit sei zweifellos die Planung und konstruktive Gestaltung der technischen Anlagen gewesen; denn die Investitionen bestimmten nun einmal entscheidend die Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens.

„Noch nie zuvor in der Geschichte des Eisenhüttenwesens“, sagte Dr. Michel, „haben sich die Verfahren und Arbeitsmethoden so stark gewandelt wie in den letzten zehn Jahren. Die Entwicklung zu größeren Produktionseinheiten, die Einführung der Automation und die immer komplizierter werdende Technik verlangen heute außer einer weit vorausschauenden Planung immer kühnere Entscheidungen bei zugleich wachsenden Risiken. Das Bestreben, jeden technischen Fortschritt zu nutzen, ohne die Existenz und Wirtschaftlichkeit des Unternehmens zu gefährden, führt dabei mitunter zu Gewissenskonflikten, die Mut und Verantwortungsfreude von jedem verlangen, der hier eine Entscheidung zu treffen hat. Bei der ATH hätten wir zweifellos nicht den inzwischen erzielten Erfolg zu erreichen vermocht, hätte nicht beides Pate bei unseren Entschlüssen gestanden. Und schließlich gehört auch immer etwas Glück dazu, auf das selbst der beste Techniker nicht verzichten kann.“

Im Verlaufe ihres Bestehens habe die August Thyssen-Hütte manchen Beitrag zur Entwicklung der Hüttentechnik beisteuern können, deren wichtigste Bausteine Professor Trömel schon herausgestellt habe. Ergänzend wolle er aber darauf hinweisen, daß die Planung des Werkes dank dem Weitblick seines Gründers, August Thyssen, auf eine Größenordnung habe ausgerichtet werden können, die den heute bestehen-

den größten Hüttenwerken der Welt gleichkomme. Der Standort an Rhein und Ruhr werde auch in Zukunft für die Stahlindustrie entscheidende Vorteile bieten.

Zum Schluß unterstrich Dr. Michel nochmals mit Nachdruck, daß dem Ingenieur, wenn er neue Anlagen errichte, neben den technischen Problemen zwei Anliegen nicht minder stark am Herzen lägen: die Rücksicht auf die Landschaft und auf die Menschen, die dort wohnen. Für beide Fragen, so glaube er, zeigten Anordnung und Bauten des neuen Werkes Beeckerwerth mit ihrer Gestaltung und Einbettung in Grünanlagen Lösungen, die auch den Menschen mit der modernen Technik versöhnen könnten.

Zu Beginn der Feierstunde hatte der scheidende Rektor, Prof. Dr. Wöhlbier, über den Ausbau der Bergakademie Clausthal in Lehre und Forschung in den letzten zwei Jahren berichtet und unter anderem mitgeteilt, daß sie jetzt als Technische Hochschule voll anerkannt sei. Als eine der ältesten deutschen Hochschulen bildeten die Studienrichtungen Bergbau und Hüttenwesen zwar weiterhin die Schwerpunkte, seit kurzem sei aber auch ein Vollstudium in Chemie, Physik und Mathematik möglich. Es sei geplant, die Zahl der Studenten der Hochschule von zur Zeit zwölfhundert (davon ein Viertel Ausländer aus dreißig verschiedenen Ländern) auf fünfzehnhundert bis zweitausend zu erhöhen und eine Vielzahl neuer Gebäude für die Institute zu errichten. Der Industrie dankte Prof. Dr. Wöhlbier für die Hilfe, die für das Bestehen und den Ausbau der Bergakademie nahezu unerlässlich sei.

Der neue Rektor, Prof. Dr. Cruse, hatte vor der Ehrenpromotion, einem akademischen Brauch entsprechend, über die Grundprobleme der physikalischen Chemie und ihre Bedeutung in Wirtschaft und Technik gesprochen. Dabei berichtete er über einen Ausschnitt seines Lehrbereiches, der für eine große Zahl von Industrien neue Erkenntnisse der Forschung vermittelt.

„Eine einmalige Aufbauarbeit“

Bei einem Empfang, der aus Anlaß der Ehrenpromotion am Abend stattfand, beglückwünschte Dr. Sohl zugleich im Namen des erkrankten Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Birrenbach und für die ganze Thyssenhütte und Thyssen-Gruppe Dr. Michel zu der hohen Ehre. Sie gelte einem ungewöhnlich verdienten Eisenhüttenmann. Er wisse nicht, ob es in der Geschichte des Eisenhüttenwesens noch vergleichbare Fälle gebe, in denen eine so einmalige Aufbauarbeit geleistet, aber auch ein so einmaliges unternehmerisches Risiko getragen worden sei.

Als Dr. Michel zur ATH gekommen sei, habe es bei ihr noch keine Roheisen- und Stahlproduktion gegeben. Heute liege das Produktionsniveau bei vier Millionen Tonnen. Das sei eine Leistung, die zu vollbringen wohl nur wenigen Männern in der Stahlindustrie der ganzen Welt vergönnt gewesen sei.

Als Krönung des Lebenswerkes, so sagte Dr. Sohl, könne man wohl die Errichtung des neuen Werkes Beeckerwerth bezeichnen. Man dürfe wohl ohne Übertreibung sagen, daß Dr. Michel hier ein neuzeitliches Hüttenwerk geschaffen habe, das allen modernen Anforderungen gerecht werde, und nicht nur in technischer Hinsicht, sondern auch in bezug auf seine architektonische und ästhetische Ausgestaltung Neuland darstelle. Dabei sei er auch auf die sozialen Belange der Belegschaft stets bedacht gewesen. Abschließend, so sagte Dr. Sohl, möchte er Dr. Michel Dank für die Freundschaft und Kameradschaft im Vorstand sagen. Niemals habe er nur einen engeren Arbeitsbereich im Auge gehabt, sondern stets das große Ganze der gemeinsamen Aufgaben gesehen. „Wir freuen uns“, so betonte Dr. Sohl abschließend, „daß Sie noch eine Weile mit uns zusammenarbeiten und vor allem Gelegenheit haben werden, Ihr neues Werk Beeckerwerth auf seine volle Leistung zu bringen“.

Eine Million Tonnen Oxygen-Stahl aus Beeckerwerth

Am 26. Mai konnte die Belegschaft des Oxygen-Stahlwerkes Beeckerwerth ein wichtiges Ereignis ihrer knapp zweijährigen Betriebszeit feiern: An diesem Tag wurde die millionste Tonne Oxygen-Stahl produziert, nachdem das Werk am 22. Juni 1962 die Produktion aufgenommen hatte.

Das war Anlaß genug, die Belegschaft zusammen mit Betriebschef Dr. Koenitzer an diesem Tage morgens gegen 5 Uhr vor einem der beiden 210 Tonnen fassenden Konverter im Bilde festzuhalten.

Direkter Busverkehr Eickelkamp - Beeckerwerth

Angesichts der zunehmenden Inbetriebnahme der neuen Werksanlagen in Beeckerwerth und Alsum hat sich die ATH darum bemüht, das Verkehrsproblem für alle hier tätigen Mitarbeiter — soweit sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln anfahren müssen — zu lösen. Gemeinsam mit der Duisburger Verkehrs-Gesellschaft wurde nach sorgsamer Beobachtung der Entwicklung ein Plan entworfen, der eine direkte Buslinie vom Eickelkamp bis ins Werksgelände zur Brammenstraße 3 möglich machte.

In den Gesprächen mit der DVG wurde vereinbart, daß der Verkehr von Beek Denkmal über die Hoffsche Straße zum Tor 16, wie bisher, bestehen bleibt. Über Änderungen, die sich ergeben können, ist die DVG jederzeit bereit zu verhandeln. Für die Mitarbeiter, die im Bereich südlich und ostwärts der ATH wohnen, hat sich somit nichts geändert.

Sehr viel schwerer jedoch war die Verkehrsfrage für die Bereiche nördlich und nordöstlich der ATH, d. h. also für unsere Hauptwohngebiete Marxloh, Eickelkamp und Walsum/Dinslaken zu lösen. Die Autobuslinie 26 vom Eickelkamp bis Pollmann wird seit 29. Juni während der Schichtwechselzeiten um einen zusätzlichen DVG-Bus erweitert, der an der Haltestelle Kuhkamp eingesetzt wird und auf folgender Strecke verkehrt: Eickelkamp, Fahrner Straße, Frundsbergstraße, Prinz-Eugen-Straße (Umweg Ziethen/Breite Straße entfällt), Warbruckstraße, Weseler Straße bis Heckmann. Der Fahrplan ist so gestaltet, daß bei Heckmann in jedem Fall der Anschluß von und nach Walsum/Dinslaken sichergestellt ist.

Von hier aus wird der Autobus dann über folgende Straßen weitergeleitet: Dahlstraße, Wiesenstraße nach Tor 7, dann über den Alsumer



Steig zum Tor 11 und die Alsumer Straße bis Tor 18 und von dort aus wird der Bus in das Werksgelände hinein bis zum Belegschaftshaus B (Universal-Brammenstraße 3) geleitet.

Die Gesamtfahrzeit beträgt 22 Minuten, und zwar gleichermaßen vom Kuhkamp bis zum Belegschaftshaus, wie auch von Vierlinden aus. Die Abfahrzeiten Kuhkamp liegen um: 5.20, 13.20 und 21.20 Uhr. Dementsprechend sind die Ankunftszeiten am Belegschaftshaus: 5.42, 13.42 und 21.42 Uhr. Der Fahrplan für die Rückfahrt ist entsprechend gegliedert, daß der Bus jeweils um 6.17, 14.17 und 22.17 vom Belegschaftshaus abfährt und 6.39, 14.39 und 22.39 Uhr im Kuhkamp ankommt.

Von der Endhaltestelle des DVG-Autobusses im Werksgelände an der Universal-Brammenstraße 3 ist die Weiterfahrt in direktem Anschluß mit werkseigenen Bussen in den anderen Betriebsstellen in Beeckerwerth möglich; ebenso fahren Werksbusse auch nach Schichtende von diesen Betrieben zur DVG-Haltestelle an der Brammenstraße.

Die DVG ist den Wünschen der ATH auch hinsichtlich der Einrichtung der Teilstrecken, sehr entgegengekommen. Die erste Teilstrecke endet

an der Frundsbergstraße (Fröhlichkeit), die zweite an der Warbruckstraße (Kaspershof) und die dritte bei Heckmann. Die vierte Teilstrecke reicht bis zum Tor 11, während die fünfte am Tor 18 und die sechste am Belegschaftshaus der Brammenstraße 3 endet.

Warmbandwerk Beeckerwerth feierte Inbetriebnahme

Aus Anlaß der Inbetriebnahme des Warmbandwerkes in Beeckerwerth fand im „Handelshof“ am 12. Juni eine Feier statt, bei der Oberingenieur Dr. Rieskamp auch zahlreiche Vertreter der bedeutendsten Firmen begrüßen konnte, die am Bau und der Einrichtung des Werkes beteiligt waren. Hüttendirektor Dr. Michel überbrachte die Grüße des Vorstandes und den Dank an Belegschaft und Firmen. Direktor von Branconi gab einen Überblick über das Werk und seine Anlagen, während Ingenieure des Betriebes in teils recht spitzen Chansons über die Freuden und Leiden der Belegschaft des Warmbandwerkes, vor allem in der Anlaufzeit ihr mit großem Beifall aufgenommenes Lied zu singen wußten.

Deutsche und französische Hüttendirektoren bei der ATH

Einer Einladung von Hüttendirektor Dr. Michel folgend, trafen sich am 10. Juni führende Eisenhüttenleute aus Frankreich und der Bundesrepublik zur Besichtigung der August Thyssen-Hütte und zu einem Gedankenaustausch.

Dr. Michel schilderte einleitend den acht französischen und zehn deutschen Gästen an Hand der im Gebäude von Tor 1 aufgestellten Modelle den Wiederaufbau und den Ausbau der Hütte, wobei er insbesondere auf die Planung und Auslegung der Anlagen in Beeckerwerth einging.

Die anschließende Werksbesichtigung begann mit einer Rundfahrt durch das Werk Hamborn, der sich ein ausgedehnter Rundgang durch die neuen Betriebe in Beeckerwerth anschloß. Nach dem Besuch der Universal-Brammenstraße 3 des

neuen Breitband-Warmwalzwerkes und des Kaltbandwerkes sowie des Oxygen-Stahlwerkes zeigten sich alle Besucher von der Großzügigkeit und der Zweckmäßigkeit der Einrichtungen sehr beeindruckt. Besondere Anerkennung fanden die architektonische Gestaltung und die auch in Beeckerwerth in ihren Anfängen bereits erkennbare Einbettung der Werkshallen in Grünanlagen.

Nach dem Mittagessen hatten die französischen und deutschen Hüttendirektoren einen intensiven Gedankenaustausch über zahlreiche, beiden Stahlindustrien gemeinsame technische Probleme. Die in großer Offenheit geführten Gespräche wurden zum Abschluß des Treffens sowohl von französischer als auch von deutscher Seite als sehr nutzbringend bezeichnet.

Eine im großen Sitzungssaal der Hauptverwaltung installierte Anlage zur Simultanübersetzung half erfolgreich bei einer schnellen sprachlichen Verständigung.



Dank und Anerkennung durch Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke

Junge ATH-Mitarbeiterin wurde Bundessiegerin im Berufswettkampf und nahm am europäischen Wettbewerb teil

Viele junge ATH-Mitarbeiter haben sich in den vergangenen fünfzehn Jahren, seit die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft Berufswettkämpfe durchführt, an diesen Wettkämpfen beteiligt. Aber bisher war noch niemand so erfolgreich wie die achtzehnjährige Bürogehilfin Annemarie Kaim aus Hamborn. Als beste im Bezirk nahm sie an den Landesausscheidungen in Düsseldorf teil und sicherte sich mit einem guten Abschneiden nicht nur den Sieg auf Landesebene, sondern in ihrer Berufssparte auch auf Bundesebene. Damit war sie eine der 34 deutschen Jungen und Mädels, die an den Europa-Ausscheidungen im Juni in Straßburg und Berlin teilnehmen konnten.

ter. In diesen Wochen fiel nämlich die Lehrabschlußprüfung. Die Note „sehr gut“, mit der sie die Bürogehilfinnen-Prüfung abschloß, zeigte übrigens, daß die Leistungen von Fräulein Kaim trotz Teilnahme am Berufswettkampf nicht abgefallen waren.

Aus den Landessiegern hatte die DAG inzwischen in Hamburg nach einem bestimmten System die Bundessieger ihres Berufswettkampfes ermittelt. So kam für Fräulein Kaim zur Freude über die bestandene Bürogehilfinnenprüfung noch ihr Bundessieg im Berufswettkampf hinzu.

Vierzig deutsche Jungen und Mädchen, dazu je sechs Sieger aus Österreich und Schweden sowie drei aus der Schweiz trafen sich dann vom 5. bis 18. Juni zu einem europäischen Be-

rufswettkampf in Bad Liebenzell, Straßburg, Bonn und schließlich in Berlin, wo zum Schluß die eigentliche Ausscheidung stattfand.

Einer der bedeutendsten Tage war der 8. Juni. An ihm empfing Bundespräsident Dr. Lübke in seinem Amtssitz, der Villa Hammerschmidt in Bonn, alle Teilnehmer der europäischen Ausscheidung sowie die aus Frankreich und England anwesenden Beobachter.

Mitte Juni ist Fräulein Kaim inzwischen wieder an ihren alten Arbeitsplatz auf der Hütte, und zwar in der Abteilung Kosten- und Erfolgsauswertung, zurückgekehrt. Wie sie beim europäischen Berufswettkampf abgeschnitten hat, das wird sie freilich erst Anfang August erfahren, wenn alle Arbeiten ausgewertet sind.

Zur Thyssenhütte kam Fräulein Kaim vor zwei Jahren nach ihrem Abgang von der Realschule durch den Hinweis einer Schulfreundin, die damals bereits ein Jahr lang Anlernling bei uns war. Wie alle ihre Kolleginnen arbeitete sie während ihrer zwei Anlernjahre in sechs verschiedenen Abteilungen der Verwaltung oder der Betriebe. Neben dieser praktischen Ausbildung lief eine sehr intensiv betriebene schulische auf der Hütte einher, die das berufliche Rüstzeug unserer Anlernlinge bilden.

Zur Teilnahme am fünfzehnten Berufswettkampf im vergangenen Herbst wurde sie von Betriebsratsmitglied Baxmann angeregt, der erstmals mit der Durchführung des Berufswettkampfes in Hamborn beauftragt worden war.

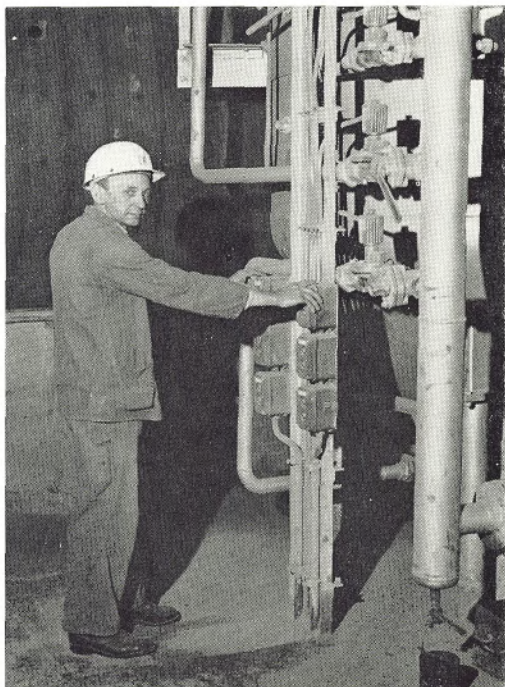
Die Beteiligung am Berufswettkampf selbst war nicht ganz leicht — weder hinsichtlich der gestellten Aufgaben, noch auch angesichts des Opfers an Freizeit, das nun einmal damit verbunden war. Am Ende aber hatte sie sich doch gelohnt; denn von hundert möglichen Punkten erreichte Fräulein Kaim 95 Punkte und war damit in ihrer Berufssparte der Bürogehilfinnen in Hamborn Siegerin.

Zu den Landesausscheidungen in Düsseldorf ging Annemarie Kaim Mitte Februar ohne allzu große Illusionen. Zwar wußte sie recht geschickt eine nicht leichte Aufgabe zu lösen, nach kurzer Vorbereitungszeit nämlich ein Referat über die amerikanische Demokratie zu halten, aber daneben gab es doch noch eine Fülle anderer Aufgaben, unter ihnen ein Fremdwort-Diktat, Podiumsgespräche sowie die Erläuterung von vierzig Fachfragen. Aber auch in Düsseldorf war der Erfolg auf der Seite der ATH-Mitarbeiterin; denn sie wurde Landessiegerin und zusammen mit den Besten der anderen Berufsgruppen von Ministerpräsident Dr. Meyers empfangen.

Als sie in den beruflichen Alltag zurückkam, ging für sie die Zeit der Prüfungen sofort wei-

Einer von 15 000 — Berufe, denen wir begegnen

Über fünfzehntausend Menschen strömen täglich zu ihrem Arbeitsplatz auf der Hütte. Obwohl viele sich kennen, wissen doch viele kaum etwas von den Aufgaben und Pflichten des Mitmenschen an seinem Arbeitsplatz. Der Unterschied in den beruflichen Aufgaben ist groß und erstreckt sich auf jeden Bereich unserer Hütte. Heute stellen wir von den Produktionsanlagen der ATH in Beeckerwerth den Beruf des Mühlenwärters der Zementfabrik vor.



Mühlenwärter in der Zementfabrik

Zement, einer der wichtigsten Baustoffe unserer Zeit, wird auf unserer Hütte seit vielen Jahren produziert. Zwei Sorten Hochofenzement und eine Sorte Eisenportlandzement gehören zum Erzeugungsprogramm unserer Zementfabrik in Beeckerwerth in der Nähe der Knipp-Brücke. Bei zahlreichen größeren und kleineren Bauvorhaben wird Zement der Thyssenhütte eingesetzt, so unter anderem auch beim Bau der Berliner Brücke in Duisburg. Allein bei den Bauvorhaben auf unserer Hütte wurden von 1951 an, vom Beginn des Wiederaufbaus, bisher mehr als 380 000 Tonnen Zement verbraucht.

An diese Zahlen muß man denken, wenn man vor der unablässig rotierenden Mühle in der Zementfabrik steht. Die Mühlenhalle ist der Wirkungsbereich des Mühlenwärters, den es übrigens auch in der benachbarten Thomas-schlackenmühle gibt. „Das Kleine gewinnt an Größe unter einer schöpferischen Hand“, sagte einmal Schiller in einer Rede. Man könnte den Satz auch auf die Tätigkeit eines Mühlenwärters anwenden; denn das von ihm mit geschaffene Produkt ist wichtige Voraussetzung für die Ar-

5. bis 7. August

Neunte Blutspende der ATH-Belegschaft

Die Belegschaft der ATH wird in diesem Jahr zum neunten Male aufgefordert, Blut für das Deutsche Rote Kreuz zu spenden. Als Spendentage ist die Zeit vom 5. bis 7. August vorgesehen. Die Spendenaktion selbst wird wieder im Sportjugendheim an der Franz-Lenze-Straße durchgeführt.

Nähere Einzelheiten werden durch Aushang und im nächsten Heft der Werkzeugzeitung mitgeteilt.

beit vieler Menschen, die es später für zum Teil sehr schwierige Bauvorhaben benötigen.

Der Mühlenwärter übt Kontroll- und Überwachungsfunktionen aus und ist der Außenposten der Schaltwarte. Zu seinen Aufgaben gehört nicht nur das Beobachten der Arbeitsweise der Mühle und des Transports des Überkorns von den Bunkerrosten. Von gleicher Wichtigkeit ist auch die Kontrolle der Temperatur am Mühlenauslauf und die Regulierung des Kühlwassers. Wenn auch diese Aufgaben dem Mühlenwärter durch viele Meßgeräte erleichtert werden, so wäre doch selbst die kleinste Unachtsamkeit nicht ohne Folgen. Schließlich muß er sich auch noch auf sein Gehör verlassen können, weil Veränderungen in den Geräuschen Aufschlüsse über den Produktionsablauf geben können.

Aus dem Größenverhältnis der Mühle — sie ist acht Meter lang und hat einen Durchmesser von fast drei Meter — und den dazugehörenden Nachbaranlagen mag selbst der Ortsunkundige erkennen, daß sich der Arbeitsbereich des Mühlenwärters auf einen ziemlich großen Raum erstreckt. Die Mühle selbst ist in zwei Kammern unterteilt. In ihr befinden sich Kugeln in Größen von 25 bis 100 Millimeter Durchmesser und im Gewicht von 56 Tonnen, die zum Mahlen benötigt werden. Je nach Sorte werden fünfzehn bis achtzehn Tonnen Zement in der Stunde produziert.

Heinrich Lorenz, den unser Foto zeigt, ist einer der Mühlenwärter, die in Dreischicht-Arbeit über den Produktionsablauf der Zementmühle wachen. Dazu gehört auf jeder Schicht auch das Besteigen des zwölf Meter hohen Silos, dessen Füllung ebenfalls kontrolliert werden muß. Neben diesen Kontrollfunktionen trägt der Mühlenwärter schließlich die Sorge um die Sauberkeit der Räume in seinem Bereich. Und wenn neue Kugeln in die Zementmühle eingelegt werden müssen, dann gehört das gleichfalls zu seinen Aufgaben.

Langjährige Erfahrung ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für einen reibungslosen Betriebsablauf. Nicht zuletzt ist für den Mühlenwärter eine große Gewissenhaftigkeit unerlässlich, wenn das Produkt Zement den anderen Thyssen-Erzeugnissen in seiner Qualität nicht nachstehen soll.

Werksrenten vereinheitlicht und verbessert

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben es als zweckmäßig erscheinen lassen, die seit 1959 bestehende Werks-Pensionsordnung hinsichtlich der Rentenleistung zu vereinheitlichen. Zugleich mit dieser Maßnahme, die entsprechend einem Beschluß des Vorstandes ab 1. Juli durchgeführt wird, erfolgt auch eine Verbesserung der Werksrenten, die eine mehr oder weniger unterschiedliche Erhöhung der bisher gezahlten Werksrenten für unsere Pensionäre ergibt.

Alle Werksrentner werden durch die zu Ende Juni fällige Rentenzahlung für Juli 1964 über den geänderten monatlichen Rentenbetrag unterrichtet; eine besondere schriftliche Benachrichtigung erfolgt nicht.

Nur noch drei Linden in Vierlindenhof

145 Jahre alter Baumriese
fiel der Säge zum Opfer

Seit Mai hat die Bezeichnung Vierlindenhof nur noch historische Bedeutung: Eine der vier über 145 Jahre alten Linden ist der Motorsäge zum Opfer gefallen. Seither ist die Harmonie des Bildes des unter Denkmalschutz stehenden alten Bauernhauses an der Bundesstraße 8, die Auge und Herz jedes Heimatfreundes erfreute, nicht mehr vorhanden.

Leider war der mächtige Stamm nicht mehr zu retten. Das Innere der rechten Linde war seit langem hohl und morsch. Nach Ansicht der zuständigen amtlichen Stellen bedeutete diese Tatsache eine Gefahr für die Öffentlichkeit. Der Baum mußte gefällt werden, da man sich auch von einer Zementfüllung keinen dauernden Erfolg versprach.

Der Name der Wohngegend läuft übrigens nicht Gefahr, aus derzeit Vierlindenhof etwa in Dreilindenhof umbenannt zu werden. Wie versichert wird, ist nämlich beabsichtigt, an der südlichen Seite des alten Hauses vier neue Linden zu pflanzen, die dann in absehbarer Zeit wieder zum echten Wahrzeichen des Vierlindenhofes heranwachsen sollen.

Noch große Baufaufgaben

Die drei großen industriell verbundenen Wohnungsunternehmen des Ruhrgebietes, die Rheinische Wohnstätten AG. Duisburg, die Rheinisch-Westfälische Wohnstätten AG. Essen und die Westfälische Wohnstätten AG. Dortmund, konnten in ihrem letzten Geschäftsjahr 1962/63 über dreitausend Wohnungen und fast vierhundert gewerbliche Einheiten errichten.

Damit erhöhten sich die nach dem Kriege neu erbauten Wohnungen auf 58 000, von denen 16 000, das sind 28 Prozent, Eigenheime sind. Die Rheinische Wohnstätten AG. Duisburg, die auch für die ATH die Siedlungen errichtet, war an dieser Leistung mit fast einem Drittel beteiligt.

Der Geschäftsbericht verzeichnet eine Verteuerung der Baukosten. Die Gesamtherstellungskosten einer Neubau-Mietwohnung von 65 Quadratmeter sind von 32 000 bis 34 000 DM im Jahre 1962 auf 39 000 bis 41 000 DM im Jahre 1964 angestiegen. Die Verteuerung ist allerdings

Wohnstätten-
gesellschaften
berichten

nicht allein auf den Preisanstieg zurückzuführen, heißt es im Bericht, sondern auch auf die Vergrößerung der Wohnungen und ihre bessere Ausstattung. Die Ausstattung der Wohnungen wurde durch Einbau von Zentralheizung, gekachelten Bädern mit Warmwasserversorgung und zum Teil voll eingerichteten Küchen wesentlich verbessert.

Die Wohnstättengesellschaften bemühen sich um eine weitere Rationalisierung. Hierzu gehört auch eine verstärkte Konzentrierung auf örtliche Großbaustellen. Zu ihnen zählt zum Beispiel die ATH-Siedlung Walsum-Vierlinden. Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren die drei Unternehmen in 44 Städten auf 203 Baustellen tätig. Acht große Baustellen mit mehr als je 200 Wohnungseinheiten erbrachten jedoch 31 Prozent der Bauleistung des Jahres.

Der Geschäftsbericht unterstreicht den nach wie vor vorhandenen großen Wohnungsbedarf im Ruhrgebiet. Die Eisen- und Stahlindustrie in Nordrhein-Westfalen beziffert ihren Bedarf auf rund 24 000 Wohnungen, von denen zwei Drittel Dringlichkeitsfälle sind. Etwa 23 000 Wohnungen benötigt noch der Bergbau. Von den über 1700 Wohnungen für Stahlarbeiter errichtete die Rheinische Wohnstättengesellschaft 677 Mietwohnungen und achtzig Eigenheime. Der Auftragsbestand der Gesellschaften für das neue Geschäftsjahr beträgt etwa 8700 Wohnungen, von denen sich etwa die Hälfte in Bau befindet.





Neuer Vorsitzender der Jubilarenvereinigung

Höhere Leistungen — Erhöhung der Beiträge

Die Jubilarenvereinigung unserer Hütte wählte in ihrer Hauptversammlung am 24. Mai Prokurist Dr. Issehorst zum neuen Vorsitzenden. Sie beschloß ferner, die Leistungen, insbesondere das Sterbegeld zu erhöhen und die Beiträge den gegebenen Verhältnissen anzupassen.

Diese beiden Punkte waren die wichtigsten der diesjährigen Tagesordnung. Sicherlich haben sie die gute Beteiligung an der Versammlung in der Hamborner Stadthalle mit veranlaßt. Sie erreichte mit 450 Mitgliedern einen seit Jahren kaum verzeichneten Zuspruch.

Der erste Vorsitzende, Bürovorsteher Kieselbach, unterstrich diese Tatsache in seiner Begrüßung, die insbesondere auch Arbeitsdirektor Doese galt, mit Nachdruck. Er bat, da er im nächsten Jahr in den Ruhestand tritt, von seiner Wiederwahl abzusehen. Vielmehr schlug er vor, nachdem dieser Vorschlag in der Versammlung gemacht worden war, Prokurist Dr. Issehorst zu wählen, da es für die Vereinigung besser sei, wenn ein aktives Belegschaftsmitglied die Funktion des ersten Vorsitzenden übernehme.

Dr. Issehorst wurde dann auch einstimmig gewählt. Von seiner Benennung, sagte Dr. Issehorst, sei er zwar nicht ganz überrascht gewesen; denn schon seit längerer Zeit sei die Sorge um einen Nachfolger für den bisherigen Vorsitzenden Gegenstand mancher Gespräche gewesen. Dr. Issehorst dankte Herrn Kieselbach für seine Arbeit, die er neun Jahre lang im Vorstand der Jubilarenvereinigung der ATH geleistet und in denen er ihre Geschicke entscheidend beeinflußt habe. Im Namen aller Mitglieder verband er damit auch den Wunsch, daß er seine Erfahrungen noch lange der Vereinigung zur Verfügung stellen werde. An die Mitglieder selbst richtete Dr. Issehorst die Bitte, ihm das gleiche Vertrauen entgegenzubringen wie seinem verdienstvollen Vorgänger.

Dr. Issehorst schlug der Versammlung zur Anpassung der Leistungen des Jubilarenvereins an die Zeitverhältnisse eine Anhebung des Sterbegeldes für den Einzelfall von 250,— DM auf 350,— DM vor. Eine solche Leistungssteigerung ist nur möglich durch eine gleichzeitige Anpassung der Beitragssätze an die gegebenen Verhältnisse. Selbstverständlich soll die Beitragserhöhung auch dazu dienen, den seit Jahren bestehenden Fehlbetrag im Haushalt der Vereinigung auszugleichen. Er bemerkte in diesem Zusammenhang, daß der Jubilarenverein den Mut aufbringen müßte, sich soweit wie möglich aus eigener Kraft zu helfen. Die Zuschüsse der Hütte (im letzten Jahr waren es 15 000,— DM) und des Gemeinschaftsbetriebes (er leistete einen Zuschuß von 3000,— DM) sollen nur noch dann in Anspruch genommen werden, wenn die Jubilarenvereinigung aus eigener Kraft die in der Satzung festgelegten Leistungen nicht mehr erfüllen kann.

Mit dieser Entscheidung will die Jubilarenvereinigung den schmalen finanziellen Pfad verlas-

sen, auf dem sie bisher jonglieren mußte. Die Zuwendungen von Hütte und Gemeinschaftsbetrieb mußten bisher stets für außerordentliche Belastungen verwandt werden, so daß das finanzielle Polster der Vereinskasse mehr einer notdürftigen dünnen Decke glich. Die nun fast einstimmig beschlossene Beitragserhöhung und die auch in Zukunft zu erwartenden Zuschüsse werden sicherlich wieder zu einer finanziellen Reserve der Jubilarenvereinigung führen.

Zur Leistungs- und Beitragserhöhung der Jubilarenvereinigung nahm auch Arbeitsdirektor Doese Stellung, nachdem er den Jubilaren die Grüße des Vorstandes überbracht hatte. Die Vereinigung, so sagte er, sei kein Armeileute-Klub und erst recht keine Sterbevereinigung, sondern eine echte lebendige Gemeinschaft der Jubilare unserer Hütte. Der Arbeitsdirektor beglückwünschte Dr. Issehorst zur Wahl des ersten Vorsitzenden und dankte gleichzeitig dem scheidenden Vorgänger, Herrn Kieselbach, für seine verdienstvolle Arbeit. Er begrüßte es, daß die Initiative zur Aufbesserung der Vereinskasse durch eine Beitragserhöhung aus den Reihen der Mitglieder der Vereinigung selbst gekommen sei.

Arbeitsdirektor Doese unterstrich die Bedeutung der Jubilarenvereinigung und erinnerte daran, daß er bei seiner ersten Tätigkeit auf der Hütte bereits mit Jubilaren zusammengekommen sei. Sicherlich opfere er bei diesen Gesprächen viel von der knappen Zeit, über die er verfügen könne. Aber er gewinne dabei auch sehr viel,

nämlich einen unmittelbaren Einblick in die früheren Jahre auf der ATH und vor allem in die schwere Zeit des Wiederaufbaus, zu dem die langjährigen Mitarbeiter und heutigen Jubilare entscheidend mit beigetragen hätten.

Für ihn selbst, so versicherte Arbeitsdirektor Doese, bedeute es etwas Besonderes, wenn er, wie an diesem Tage, unter den Jubilaren sein könne. Er versicherte, sich bereits jetzt auf das Wiedersehen mit allen bei der nächsten Zusammenkunft zu freuen.

Im Namen des Betriebsrates der ATH sowie der gleichfalls anwesenden Vertreter der Betriebsräte der Thyssen Industrie und des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen überbrachte Angestelltenvertreter Willing der Versammlung die besten Grüße.

Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden, soweit eine Neuwahl stattfand, wiedergewählt und zu neuen Kassenprüfern die Herren Berger von der ATH und Peters von der Thyssen Industrie GmbH. bestellt.

Zum Schluß der Versammlung erlebten die Jubilare mit großem Interesse den Film über den Besuch des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle auf der Thyssenhütte.

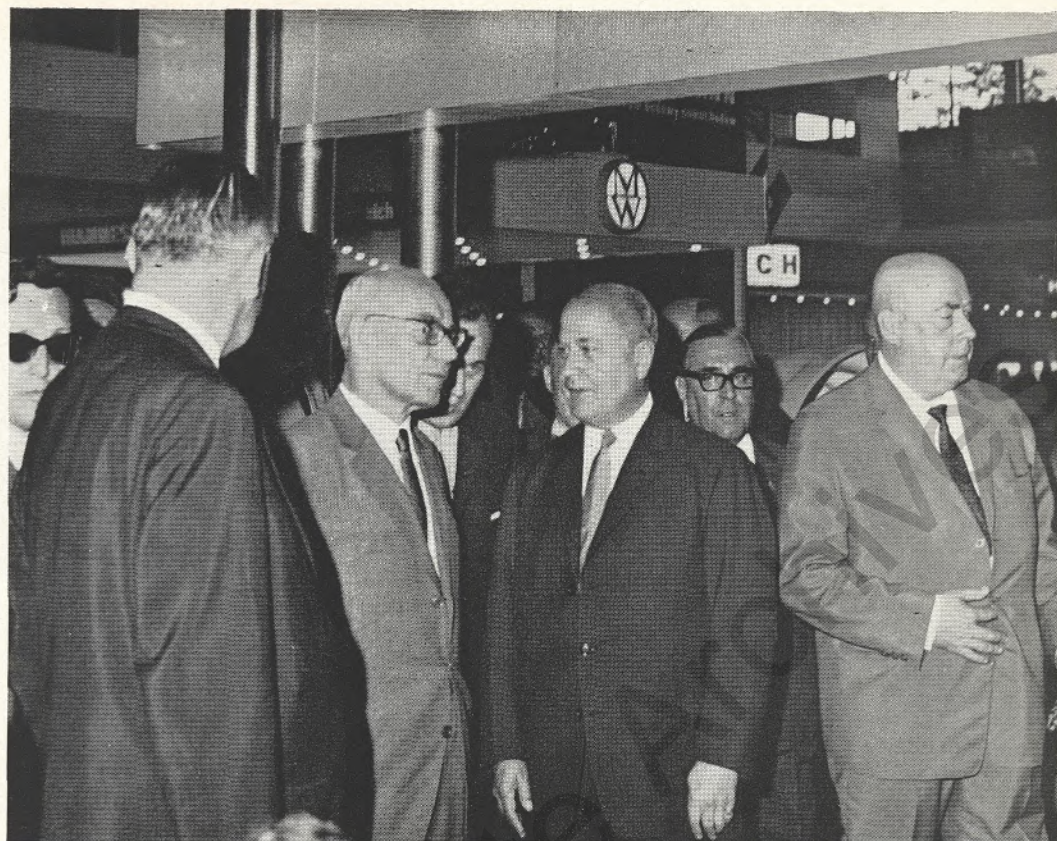
UNSER BILD zeigt Bürovorsteher Kieselbach bei seinem letzten Rechenschaftsbericht; in der ersten Reihe (von links) Arbeitsdirektor Doese sowie die Prokuristen Dr. Küpper und Dr. Issehorst

Für Umsicht im Betrieb belohnt

Prokurist Dr. Hannesen konnte als Geschäftsführer der Rheinische Siporex GmbH. dem Belegschaftsmitglied der Siporex Otto Brüggemann eine Belohnung überreichen. Herr Brüggemann, der als Entschäler tätig ist, entdeckte an der Traverse eines Krans Materialrisse und meldete umgehend den Fehler, so daß er sofort repariert und dadurch mögliche Unfälle verhütet werden konnten. Dr. Hannesen überreichte ihm (auf unserem Bild mit Dipl.-Ing. Püchel, links) im Beisein von Betriebsleiter Bothmann und Sicherheitsingenieur Mauermann die Prämie



Thyssen-Gruppe erstmals gemeinsam auf der Posener Messe



Zum ersten Male präsentierten sich jetzt alle Unternehmen der erweiterten Thyssen-Gruppe auf einer Ausstellung: Auf der 33. Internationalen Posener Messe vom 7. bis 21. Juni stellte die ATH zusammen mit Phoenix-Rheinrohr, DEW, der Niederrheinischen Hütte und deren Tochtergesellschaften Westfälische Union, Eisenwerk Steele und Lennewerk Altena sowie der Thyssen Industrie auf einem gemeinsamen Stand in der Halle der Bundesrepublik aus.

In einer selbstverständlichen Kollegialität arbeiteten Vertreter aller dieser Gesellschaften sowie der Stahlunion-Export hier erstmals eng und freundschaftlich zusammen und führten zahlreiche Kontakt- und Verkaufsgespräche mit Abnehmern und interessierten Kreisen aus Polen und aus den anderen Ländern des Ostblocks.

Während die ATH zum dritten Male in Posen vertreten war, zählte die Westfälische Union mit bisher zehn Beteiligungen zu jenen deutschen Unternehmen, die bereits von der ersten für deutsche Firmen geöffneten Nachkriegsmesse

an die Möglichkeit nutzten, der Industrie des Ostens hier ihre Produkte zu zeigen. Der Leiter der Posener Messe, Direktor Askanas, ließ es sich nicht nehmen, die WU zusammen mit zehn anderen westdeutschen und neunzehn ausländischen Firmen, die auf eine gleich lange Beteiligung zurückblicken konnten, hierfür mit einer Urkunde besonders auszuzeichnen. Phoenix-Rheinrohr, dank seiner Lieferungen vor allem in Röhren und Rohrerzeugnissen innerhalb der Thyssen-Gruppe der stärkste Handelspartner Polens, weilte zum achten Male in Posen.

190 Firmen der Bundesrepublik belegten mit fast zwölftausend Quadratmeter Fläche mehr als ein Fünftel der von ausländischen Ausstellern in Anspruch genommenen Fläche der Messe. Damit war die Bundesrepublik der bei weitem größte ausländische Messepartner.

Für den deutsch-polnischen Außenhandel selbst stand die diesjährige Posener Messe im Zeichen der Ankündigung einer Ausweitung der beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen. Der Leiter der deutschen Handelsvertretung in Warschau, Ministerialdirigent Dr. Mumm von Schwarzenstein, hatte Parteichef Gomulka und den pol-

(Schluß auf Seite 12)

Am Eröffnungs-Sonntag der Posener Messe, zu dem Tausende aus Posen und der Umgebung zum Ausstellungsgelände (unten) gekommen waren, machten Parteichef Gomulka (im Bilde zweiter von links) und der polnische Ministerpräsident Cyrankiewicz (ganz rechts) einen Rundgang durch das Messegelände. Vor dem Thyssen-Stand: Dr. Sohl im Gespräch mit Gomulka, links Ass. Mommsen (Phoenix-Rheinrohr)



Polen — Daten und Zahlen

In Polen leben 30,9 Millionen Menschen auf rund 312 000 qkm, das sind 98 Einwohner je qkm (im Bundesgebiet 226 je qkm). Vor dem Krieg betrug der Gebietsumfang 390 000 qkm, also fast 80 000 qkm mehr. Davon mußten 1945 193 000 qkm an die UdSSR abgetreten werden, während andererseits 115 000 qkm deutsche Ostgebiete unter polnische Verwaltung kamen.

Seit Kriegsende bemüht sich Polen im Rahmen staatlicher Wirtschaftspläne intensiv um eine stärkere Industrialisierung des Landes. Da es sehr schwierig ist, die künftige Entwicklung der polnischen Wirtschaft auf dem Papier vorzubestimmen, müssen diese Pläne laufend korrigiert und den tatsächlichen Gegebenheiten angepaßt werden.

Über die industrielle Produktion wichtiger Erzeugnisse unterrichtet die folgende Übersicht.

Produkt	Einheit	1963
Steinkohle	Mill. t	113,1
Stromerzeugung	Mrd. kWh	37,0
Rohstahl	Mill. t	8,0
Walzstahl	Mill. t	5,2
PKW	1000 St.	18,2
LKW	1000 St.	26,8
Motorräder und -roller	1000 St.	155,1
Rundfunkgeräte	1000 St.	487,0
Fernsehgeräte	1000 St.	366,0

Polen hat seit Jahren ein hohes Außenhandelsdefizit, d. h. es muß mehr Geld für eingeführte Erzeugnisse ausgeben, als es für exportierte Produkte erhält. Das Schwergewicht liegt im Außenhandel mit anderen Ostblockstaaten. 1963 entfielen 63 Prozent der polnischen Ausfuhr und bei den Importen 67 Prozent auf den Handel mit dem Ostblock.

Vor dem Krieg stand Deutschland im Außenhandel Polens an erster Stelle; inzwischen ist die Bundesrepublik auf den fünften Platz abgerutscht.

Außenhandel zwischen der Bundesrepublik und Polen

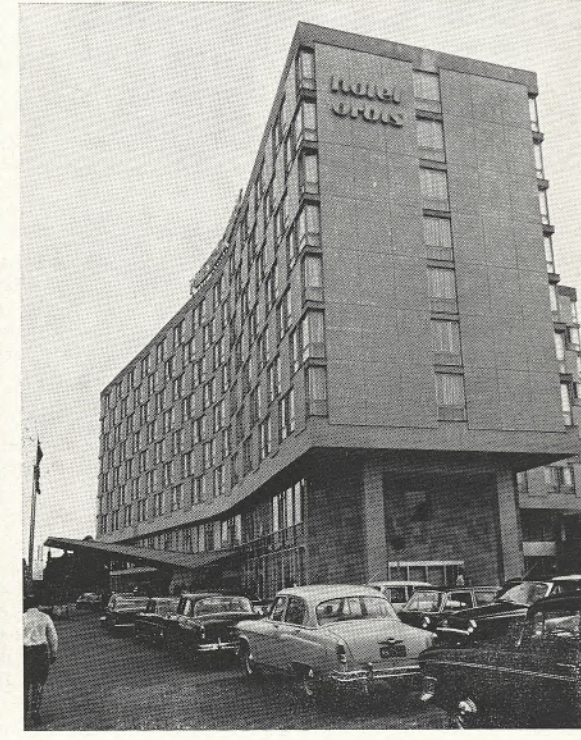
Jahr	(in Millionen DM)	
	Einfuhr aus Polen	Ausfuhr nach Polen
1960	320,2	304,3
1963	321,1	260,7

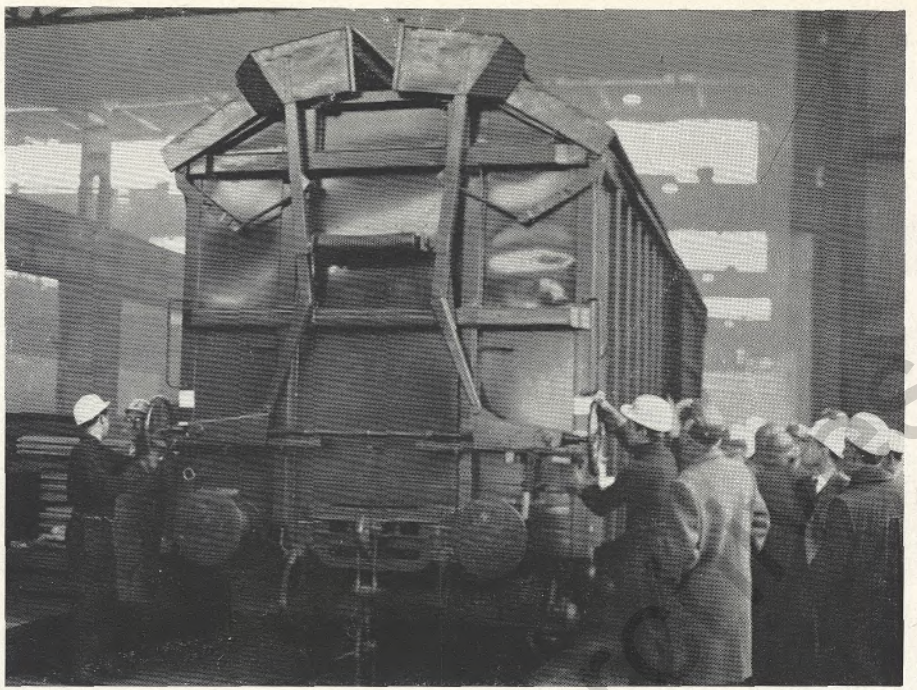
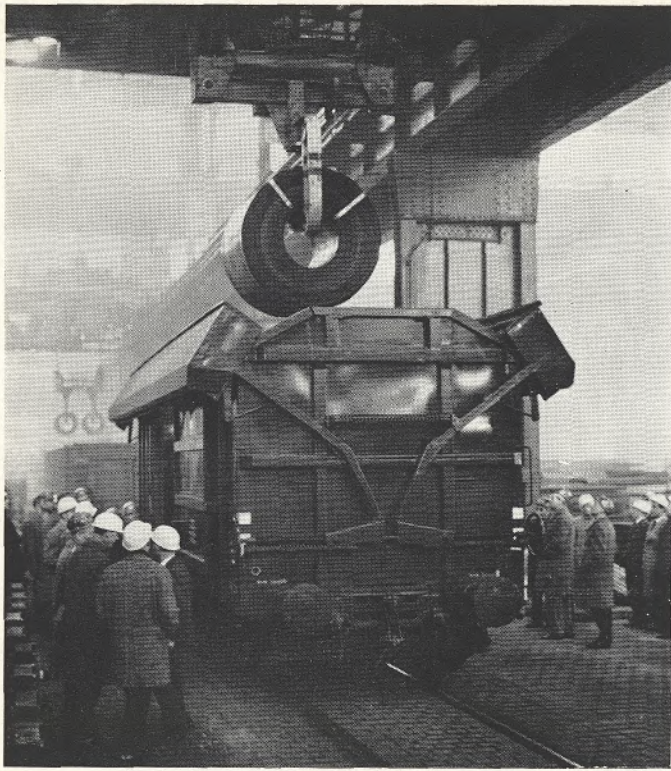
Die Stahlzufuhr aus der Bundesrepublik hat ebenfalls in den letzten Jahren stark abgenommen; 1963 betrug sie wertmäßig mit ca. zwölf Millionen DM nur noch ein Achtel des Standes vor fünf Jahren — ein Zeichen einerseits für den kräftigen Ausbau der polnischen Eisenindustrie in diesen Jahren, aber auch für die Rückwirkungen, die sich aus dem bekannten Röhrenembargo mittelbar oder unmittelbar ergeben haben.



Blitzlichter aus den Tagen der Posener Messe zeigen die Bilder dieser beiden Seiten. Vom Messe-Hochhaus (oben) bot sich dem Besucher ein großer Rundblick über das Gelände der Ausstellung und die Stadt Posen; links am Bildrand das neue Messe-Hotel „Merkury“, das pünktlich zu Beginn der diesjährigen Ausstellung eröffnet wurde. Die bemerkenswert gute Architektur des Neubaus läßt die Aufnahme unten rechts erkennen. Vor diesem Zentralpunkt der Messeleitung herrschte eine ununterbrochene Auffahrt der Autos. Dr. Sohl, Dr. Cordes und seine Begleitung wurden bei ihrer Ankunft auf dem Posener Flughafen (zweites Bild Mitte) vom stellv. Protokollchef des polnischen Außenhandelsministeriums, Pulkosznik, begrüßt. Im Thyssen-Stand hatten sie und Ass. Mommsen eine Reihe von Gesprächen mit führenden Vertretern aus Politik und Wirtschaft, Mitte links mit Dr. Blumenfeld (zweiter von links) von der deutschen Handelsmission in Warschau, Mitte rechts mit dem Leiter der polnischen Handelsmission in der Bundesrepublik, Lachowski (dritter von rechts), und stellv. Protokollchef Pulkosznik (dritter von links). Bei seinem Besuch in der Halle der Bundesrepublik wurde Gomulka

von Ministerialdirigent Dr. Mumm von Schwarzenstein (Mitte drittes Bild von links) begrüßt, zwischen beiden Ministerialrat Lachowski. Einen Überblick über den Thyssen-Stand gibt das mittlere Bild der unteren Reihe, im Vordergrund ein demonstratives Ausstellungsobjekt von Phoenix-Rheinrohr, ein innenplattierter Boden von 2500 mm Durchmesser für Kernenergie-Anlagen und den chemischen Apparatebau; rechts die Ausstellungsobjekte der Thyssenhütte, der Thyssen Industrie, der Niederrheinischen Hütte und ihrer Tochtergesellschaften sowie von DEW. Die Posener Jugend war von Anbeginn der Messe unermüdlich als „Oznaki-Jäger“ (Abzeichen-Sammeln) tätig, während die angesichts der Tropenhitze sommerlich leicht gekleideten jungen Polinnen (unten rechts im Pavillon der USA) sich nicht nur für die Geheimnisse der amerikanischen Küchentechnik, sondern auch für die Hitzeschutzbekleidung der US-Stahlarbeiter interessierten. Im neuen Glanz erstrahlten das Posener Rathaus und die nach dem Kriege wiederaufgebauten schmalbrüstigen Bürgerhäuser des Rathausplatzes, die wohl jeder westliche Besucher Posens während seines Messeaufenthaltes besichtigt hat.





Neuer Coil-Waggon — bei der ATH erprobt

Erneut führte die Deutsche Bundesbahn bei der ATH Versuche durch. Diesmal erprobte sie einen Coil-Waggon, der zum Versand von schweren Coils vorgesehen ist. Handelte es sich bei dem kürzlichen Auflaufversuch, über den die Werkzeugzeitung im Februar-

Heft berichtete, um die Weiterentwicklung eines offenen Spezialwaggons und der hier benutzten Coilschuhe, so ist der jetzt erprobte geschlossene Waggon völlig neukonstruiert. Er besitzt bei einer Wandhöhe von zwei Meter ein in Längsrichtung geteiltes Schalendach, das mit

zwei seitlich der Stirnwand angebrachten Handräder leicht geöffnet werden kann. Hier wurden Erfahrungen und Anregungen verwertet, die man bei den bisherigen Schiebedach-Waggons zum Versand von Blechtafeln gewonnen hatte. Der neue Coil-Waggon, der bei der Bundesbahn die Typenbezeichnung KKS erhalten hat, besitzt jedoch keine sonst üblichen Querstreben, so daß die Verladung mittels Kran völlig unbehindert erfolgen kann. Das trägt nicht nur zu einer Beschleunigung des ganzen Ladegeschäftes, sondern auch zur größeren Sicherheit für das Verladepersonal bei.

Zahlreiche Experten der Bundesbahn, unter ihnen Abteilungspräsident von Olshausen vom Hauptwagenamt der Bundesbahn Frankfurt, Dr.

Thyssen-Gruppe in Posen

(Schluß des Artikels von Seite 9)

nischen Ministerpräsidenten Cyrankiewicz bei der Begrüßung in der westdeutschen Halle 20 versichert, die Bundesrepublik sei fest entschlossen, die zeitweise unterbrochenen Wirtschaftsverhandlungen mit Polen bald zu einem guten Ende zu bringen.

Bei ihrem Rundgang durch die deutsche Halle, in der neben den Stahlgesellschaften unter anderem auch die großen Chemie- und Elektrokonzerne sowie zahlreiche Firmen des Maschinenbau-Sektors ihre Stände hatten, verhielten Gomulka und Cyrankiewicz für kurze Zeit auch auf dem Thyssen-Stand. Dabei ließen sie sich von Dr. Sohl, der erstmalig in Posen war, an Hand des Konzern-Schaubildes über die Zusammensetzung der Thyssen-Gruppe und über die Höhe der Stahlproduktion informieren.

In direkten Gesprächen mit zahlreichen Partnern aus Staat und Wirtschaft setzten sich Vertreter der westdeutschen Industrie, unter ihnen Dr. Sohl, Dr. Cordes und Ass. Mommsen, für ein besseres gegenseitiges Verstehen ein und versuchten, das „Klima“ der Messe und der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen zu heben. Solche persönlichen Kontakte fanden unter anderem mit dem polnischen Außenhandelsminister, Professor Trampczynski, und seinem Stellvertreter, Minister Kutin, sowie mit dem Chef der polnischen Handelsmission in der Bundesrepublik, Lachowski, statt.

Dr. Sohl, der übrigens als Gast des polnischen Außenhandelsministers auf der Messe weilte, wurde bei seiner Ankunft auf dem Posener Flughafen vom stellvertretenden Protokollchef des Ministeriums, Pulkoszniak, begrüßt. Von Düsseldorf aus war er zusammen mit Dr. Cordes, der als Vorstandsvorsitzer der DEW in Polen weilte, dem DEW-Generalbevollmächtigten Hoffstaedter sowie Dr. Homberg über Hamburg und die Ostsee direkt nach Posen geflogen. Am Samstag vor Eröffnung der Messe traf sich Dr. Sohl mit der gesamten Standbesatzung zu einem geselligen Abend, an dem außer den in Posen weilenden Vorstandsmitgliedern der Thyssen-Gruppe auch die Architekten des Standes, Boverter und Prange, sowie Dr. Blumenfeld von der deutschen Handelsvertretung in Warschau teilnahmen.

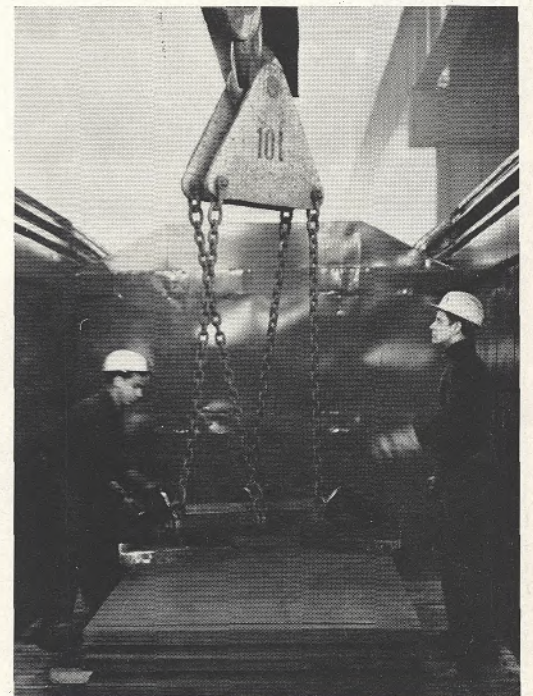
Schon in den ersten Tagen der Messe kam es auf dem Thyssen-Stand zu einer Reihe recht erfolgversprechender Verkaufsgespräche. Im Laufe der vierzehntägigen Messedauer führten sie zum Teil zu festen Abschlüssen, die eine stärkere Belegung des Handels der Thyssen-Gruppe insbesondere mit Polen erwarten lassen.

Treffpunkt der Techniker und Ingenieure aus Ost und West war, wie alljährlich, auf der Messe der „Club der Technik“, dessen reichhaltiges Programm zahlreiche Vorträge und Filmvorführungen über technische Probleme vorsah. Ing. Heinz von Lonski (Phoenix-Rheinrohr) sprach in diesem Jahr als Vertreter der Thyssen-Gruppe, und zwar zu dem Thema „Gut schweißbare Baustähle mit hoher Streckgrenze (HSB-Feinkorn-Baustähle)“. Dabei ging er insbesondere auf die geringe Neigung dieser Stähle zur Bildung von Unternährissen und auf die Sprödbrech-Unempfindlichkeit ein. Am Beispiel des Baues von Kugelgasbehältern für die Lagerung von Äthylen zeigte er die Einsatzmöglichkeit dieser Stähle selbst unter schwierigsten Bedingungen auf.

Im „Club der Technik“ konnte die Thyssen-Gruppe am Samstag, dem 13. Juni, insgesamt sechs technische Filme vorführen. Unter ihnen befanden sich der ATH-Film „Die Straße der stählernen Ringe“, der Film der Thyssen Industrie „Darf ich vorstellen“ sowie Werksfilme von Niederrhein, WU und DEW.

Posen selbst hat auch in diesem Jahr große Anstrengungen unternommen, die Messe — die in ihren Anfängen bis zum Jahre 1230, bis ins frühe Mittelalter zurückreicht — zu einem noch stärkeren Schaufenster für seinen Export und für das gesamte internationale Ostgeschäft zu entwickeln. Das zeigte sich an der Ausweitung der Messefläche, ferner in den Plänen zum Neubau weiterer Hallen.

Man erkannte es aber auch an mancherlei Anstrengungen im Stadtbild. Hierzu gehörte vor allem die Eröffnung des neuen Messehotels „Merkury“ mit 650 Betten, mit dem Posen seine Messe für die ausländischen Besucher auch im Hinblick auf die teilweise bisher recht kärglichen Unterkunstmöglichkeiten attraktiver zu machen verstand. Das „Merkury“ wurde dadurch in diesem Jahr zum Zentralpunkt für die Kontakte der führenden Wirtschaftler aus Ost und West sowie mit den polnischen Ministern und Generaldirektoren.



König, als Konstrukteur des Waggons, sowie zahlreiche Vertreter der Bundesbahn und der Hüttenwerke waren auf Einladung der Verkehrsabteilung der ATH zu diesem Verladetest, der im Warmbandwerk erfolgreich verlief, nach Hamborn gekommen.

UNSERE BILDER:

Oben rechts: Das Schalendach des neuen Coil-Waggons wird geöffnet, links: ein Kran verlädt ein Coil — Mitte: Die Verloader haben in dem Waggoninnern ein übersichtliches und leichteres Arbeiten.

Kulturring Hamborn bringt 1964/65 acht Theaterabende

Ein Rückblick auf die Spielzeit 1963/64
Letztes Jahr mit rückläufiger Besucherzahl
Was bringt die neue Saison?

Die Spielsaison 1963/64 beim Kulturring Hamborn endete mit drei erfolgreichen Stücken, die sich auch vorher schon auf allen übrigen deutschen Bühnen als sehr zugkräftig erwiesen haben.

Im Ernst-Lohmeyer-Haus brachte die Burghof-Bühne Dinslaken Mitte Februar A. Moretos „Donna Diana“, eine graziös-elegante Komödie aus der klassischen Zeit des spanischen Theaters. Geist, Witz und Charme werden hier besonders kultiviert; das Hamborner Publikum bestätigte durch einen anhaltenden Beifall, daß es diese tragenden Elemente vollauf erfüllt sah. Vor allem waren es Herta Luyken in der Titelrolle als die strenge, stolze, unnahbare und schließlich von der Liebe besiegte spanische Adelige und Wilfried Szubries, der in einer Glanzrolle als ihr Bezwingen durch seine zuchtvolle Sprache und eine auf das richtige Maß eingestellte Gestik begeisterten. Anteil daran hatten auch die übrigen gutbesetzten Nebenrollen. Ein Vergleich mit den Aufführungen im Duisburger Stadttheater längere Zeit vorher konnte durchaus und ohne Hemmungen gewagt werden.

Das erfolgreichste Theaterstück 1963 — vor einem Jahr ebenfalls im Stadttheater Duisburg gespielt — war Dürrenmatts „Die Physiker“; es wurde inzwischen fast 1600mal an deutschsprachigen Bühnen aufgeführt. Das Theater am Niederrhein Kleve bot diesen Bühnen-Bestseller Mitte März im Fritz-Woike-Haus mit bekannter konventioneller Routine. Man kann amüsiert oder schockiert sein, wenn der Autor den Beweis zu erbringen versucht, daß man nur noch im Irrenhaus normal denken darf. Andererseits zeigt er die Möglichkeit, wie Verrückte auch außerhalb ihres ihnen zustehenden Zwangsasyls Katastrophen für die ganze Menschheit auslösen können. Mag dieses Schauspiel durchgehend irgendwie pathologisch und vielleicht im Sprachbild etwas farblos sein, so verfehlte es doch nicht seine starke Wirkung auf die Zuschauer. Sie ist in ihrem beklemmenden und zum Nachdenken zwingenden Ausgang einer guten Ensemble-Leistung der Klever Bühne zu danken.

Von Jean Paul Sartre, der durch seinen meist falsch im Sinne von „sich ausleben“ verstandenen Existentialismus eine weltweite Resonanz gefunden hat, stammte das letzte Theaterstück. Die „Schmutzigen Hände“ waren der Höhepunkt der Spielsaison. Für die Aufführung attestierte die Kritik der Burghof-Bühne Dinslaken Großstadtformat. Eine einzige Anklage gegen Gewaltherrschaft und Parteidünkel, gab dieses Schauspiel Wilfried Szubries Gelegenheit, in seiner Rolle als Hugo zu brillieren und zu faszinieren. Wir werden diesen begabten und disziplinierten Schauspieler in der nächsten Spielzeit schon bei der Klever Bühne sehen können. Nicht weniger trefflich waren die vielseitige, alle Möglichkeiten nutzende Margret Kaiser als Jessica und Herta Luyken als Olga. Gesamtleistung der Darsteller und intelligente Regie von Kathrin Türcks hielten ein dankbares Publikum zweieinhalb Stunden lang in Bann.

Fast schon traditionell — und um dem künstlerischen Nachwuch auch in Hamborn Gelegen-

heit zur Bewährung zu geben — ist der Opernabend des städtischen Konservatoriums Duisburg, der als letzte Veranstaltung Anfang Mai in der Kopernikus-Schule stattfand. Man war erstaunt über die große Zahl mimischer und stimmlicher Talente, die sich in Szenen von Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“

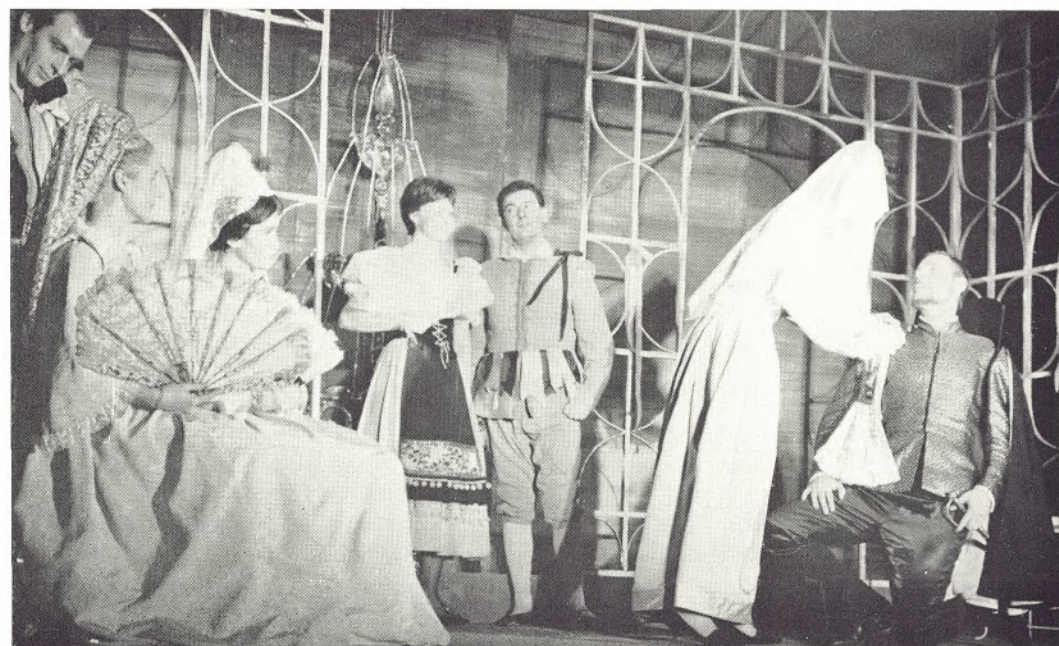
und in Straußens „Fledermaus“ richtig austoben konnten. Die Bewältigung der einzelnen Rollen im Stile alter Routiniers stellte Lehrern und Schülern ein schönes Zeugnis aus. Freude am Spiel und die lautstarke Akklamation durch die Besucher garantierten auch diesem Abend Erfolg und Anerkennung.

Die auffallend gut besuchte Hauptversammlung des Kulturrings am 10. Juni im Handelshof mit Vertretern des Kulturamtes, der Schulen, der Presse, des Meiderichers Kulturrings und der beiden Hausbühnen nahm zunächst die Berichte des ersten Vorsitzenden Dr. Spiecker, des Geschäftsführers Dr. Fussek und des Schatzmeisters Dipl.-Kfm. Gregor entgegen. Wie stets bei dieser Gelegenheit klangen aus den Referaten deutliche Anmerkungen zur Situation der Zeit durch, die in ihren negativen Erscheinungen mancher kulturellen Arbeit entgegenwirkt. Die Unverdrossenheit, die der Vorstand zeigt, trotz des allgemeinen Hanges, Kultur aus Elektronenröhren bequem zu genießen und dabei im Qualitätsbewußtsein zunehmend beeinträchtigt zu werden, wird ihn auch weiter begleiten.

Daß alle Bemühungen keinen Zweck haben, wenn die finanzielle Basis nicht gesichert wird, ist eine Binsenwahrheit. Hierbei wurde vor allem neben der Stadtverwaltung der August Thyssen-Hütte gedacht, von deren Zuwendungen praktisch die Lebensfähigkeit des Kulturrings abhängt. Bei sparsamster Wirtschaft konnten alle zehn Veranstaltungen abgewickelt werden, obwohl ein Industrie-Unternehmen seine beträchtliche Unterstützung eingestellt hat.

(Schluß siehe Seite 14)

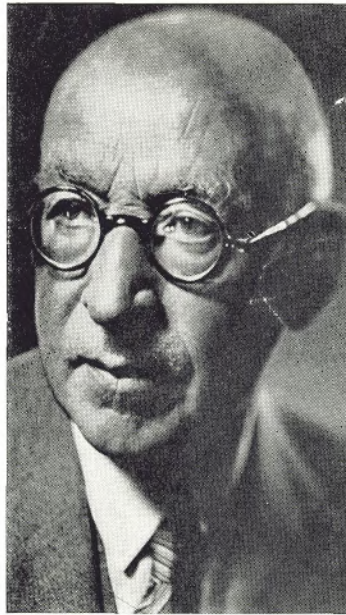
UNSERE BILDER zeigen Ausschnitte aus dem Opernabend (oben), Moretos Komödie „Donna Diana“ (unten) und Sartres Schauspiel „Die schmutzigen Hände“ (Mitte)



In der Ernst Poensgen Stiftung lebt sein Name fort

Zum 15. Todestag von Dr. Ernst Poensgen

Am 22. Juli jährt sich zum fünfzehnten Male der Todestag von Dr. Ernst Poensgen, des langjährigen Vorstandsvorsitzers der früheren Vereinigten Stahlwerke AG. Ernst Poensgen ist mit den Vorgängergesellschaften der heutigen Thyssen-Gruppe aufs engste verbunden. Denn er war, bevor er bei der Gründung der Vereinigten Stahlwerke stellvertretender Vorstandsvorsitzender der VSt wurde, Mitglied des Vorstandes der Phoenix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb, und zwar seit dem Jahre 1910, als die Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke AG. mit diesem Unternehmen fusioniert wurden.



In Düsseldorf war Ernst Poensgen von 1899 an Leiter des Blechwalzwerkes der Düsseldorfer Röhrenwalzwerke, des heutigen Werkes Poensgen von Phoenix-Rheinrohr. Hier war ihm schon wenige Jahre nach seinem Eintritt Prokura erteilt worden. Seiner Aufgeschlossenheit für moderne Produktionsverfahren und seinem persönlichen Einsatz verdankte das Werk die Einführung zahlreicher technischer Neuerungen. So studierte er auf einer Reise durch die USA kurz nach der Jahrhundertwende sehr eingehend die amerikanische Hüttenindustrie und insbesondere das sogenannte Stiefelverfahren, das bald darauf auch in Düsseldorf bei zwei neuen Anlagen mit großem Erfolg benutzt wurde.

Dr. Poensgen, der 1871 als ältester von zehn Geschwistern einer weitverzweigten Eifeler Familie von Reidemeistern geboren wurde, hat vor allem während seiner Tätigkeit im Vorstand der Vereinigten Stahlwerke auf vielen Ebenen für die deutsche Stahlindustrie und zum Wohle der deutschen Wirtschaft gewirkt. Er war ein Mann von umfassender Bildung. In der Führung des Konzerns der Vereinigten Stahlwerke und im deutschen und internationalen Verbandswesen der Stahlindustrie erwies er sich als eine souveräne und bei Schwierigkeiten stets auf Ausgleich bedachte Persönlichkeit. Ehrenämter in zahlreichen Vereinigungen ließen ihn über den Bereich der Stahlindustrie weit hinauswirken.

Das besondere Bemühen Dr. Poensgens galt einem gerechten Ausgleich zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Mit besonderem Nachdruck setzte er sich für die Förderung des jungen Ingenieur-Nachwuchses ein. Er war dazu ein begeisterter Sportler und förderte mit großem Idealismus den Sport und Vereine, denen er nahestand.

1941/42 zog er sich aus politischen Gründen aus seinen Ämtern und seiner Stellung zurück und verbrachte seinen Lebensabend in den Tiroler Bergen, die letzten Jahre in der Schweiz. Fern seiner Heimat gab ihm an einem Julitag 1949 in Bern eine kleine Trauergemeinde das Geleit. Seine letzte Ruhestätte fand er dann auf dem Friedhof in Kitzbühel.

Die „Ernst Poensgen Stiftung“ hält den Namen dieses großen Gestalters der deutschen Stahlindustrie heute noch wach. Sechs große Stahlunternehmen des Ruhrgebietes, und zwar Gutehoffnungshütte, Hoesch, Klöckner, Krupp, Mannesmann und die Vereinigten Stahlwerke, errichteten am 19. September 1941 anlässlich des

siebzigsten Geburtstages von Generaldirektor Poensgen eine Stiftung mit einem Kapital von insgesamt sechshunderttausend Reichsmark. Ein Jahr später hat Dr. Poensgen selbst dieses Kapital um weitere einhunderttausend Reichsmark auf siebenhunderttausend Reichsmark erhöht. Das Stiftungskapital selbst wurde von den Vereinigten Stahlwerken treuhänderisch verwaltet. Sie erwarb hierfür mehrere Gebäude in Düsseldorf, die im Kriege zwar erheblich beschädigt und teilweise vollständig zerstört wurden, inzwischen aber wieder neu gebaut werden konnten.

Nach dem Kriege und nach Auflösung der Vereinigten Stahlwerke, wurde am 30. September 1952 die bis dahin unselbständige Stiftung in eine selbständige rechtsfähige Stiftung umgewandelt. Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen anerkannte sie als gemeinnützig. In den Vorstand wurden Dr. Sohl sowie Generaldirektor Dr. Zangen und Dr. Reusch berufen, zum Geschäftsführer Direktor i. R. Vollmer von der Phoenix-Rheinrohr bestellt.

Als Stiftungszweck nennt die Satzung die Förderung der beruflichen Ausbildung besonders befähigter aus Rheinland und Westfalen stammender Techniker, Kaufleute und Wirtschaftler mit Stipendien zum Studium an Hochschulen und bei Studienreisen, die Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen, in erster Linie durch Unterstützung besonders befähigter Gelehrter und Künstler sowie die Pflege der Leibesübungen in Rheinland und Westfalen. Zahlreichen jungen Ingenieuren hat sie seither ihr Studium erleichtert, manchen Gelehrten wissenschaftliche Arbeiten ermöglicht und sportliche Arbeiten unterstützt.

Elternabend im Technischen Ausbildungswesen

Erstmals in diesem Jahr hielt das Technische Ausbildungswesen für die Eltern der neu bei unserer Hütte eingetretenen gewerblich-technischen Lehrlinge besondere Sprechabende ab.

Oberingenieur Preinfalk verband die Übergabe der Lehrverträge mit einer eingehenden Unterrichtung der Eltern über die Anforderungen, die in den einzelnen Berufen an die jungen Lehrlinge gestellt werden. Im Beisein von Betriebsleiter Schönheit sowie der Meister und Ausbilder gab er den Eltern ein umfassendes Berufsbild und schilderte die Maßnahmen, die seitens der Hütte, insbesondere in der Lehrwerkstatt, für eine sorgfältige und umfassende Ausbildung getroffen werden. Dabei appellierte er auch an die Eltern, von ihrer Seite aus die Ausbildung durch verständnisvolles Verhalten zu unterstützen und mit dazu beizutragen, daß aus allen bei der ATH tätigen Lehrlingen gute Facharbeiter werden.

Mit großem Interesse konnten die Eltern an diesem Abend auch die Lehrwerkstatt besichtigen und sich im Gespräch mit Meistern und Ausbildern darüber unterrichten, wie ihr Junge in den vergangenen Wochen bereits „eingeschlagen“ habe.

Kulturring Hamborn bringt acht Theaterabende

(Schluß von Seite 13)

Die mittlere Besucherzahl lag niedriger als in der vorigen Spielsaison, wobei der Anteil der ATH-Belegschaft fast immer ein Drittel betrug. Die fallende und hoffentlich zeitbedingte Tendenz ist zum Teil durch das Fehlen der gemeinsamen Veranstaltungen mit der Volkshochschule zu erklären (die jedoch erneuert werden) und andererseits dadurch, wenn man überlegt, daß München 1963 zum Beispiel für seine Theaterbesuche 66 Prozent der Erwachsenen erfaßte, Duisburg dagegen nur 35 Prozent. Manches könnte in bezug auf die Jugend und damit für eine Verbesserung der Bilanz von den Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen geschehen. Doch die Zunahme der Ablenkungsmöglichkeiten ist anscheinend größer als die der sie ausgleichenden oder unwirksam machenden Mittel. — Der bisherige Vorstand des Kulturring wurde nach seiner Entlastung von der Hauptversammlung für weitere zwei Jahre in den gleichen Funktionen bestätigt.

Das recht anspruchsvolle Veranstaltungsprogramm 1964/65 konnte durch die Anwesenheit von Dr. Doerry aus Kleve und Frau K. Türks von der Burghof-Bühne Dinslaken und bei Beachtung der übrigen Veranstaltungen in Duisburg — wobei Kapellmeister Zilcher, Herr Kremers vom Kulturamt und Frau Altenstein vom Meidericher Kulturring die notwendigen Auskünfte gaben — reibungslos und befriedigend festgelegt werden. Es lautet:

15. September: „Sonntag in New York“, Lustspiel von Norman Krasna.

9. Oktober: „Piroschka“, Lustspiel von Hugo Hartung.

13. November: „Die Bürger von Calais“, Schauspiel von Georg Kaiser.

1. Dezember: „Blick von der Brücke“, Schauspiel von Arthur Miller.

9. Januar: „Der Rebell, der keiner war“, Schauspiel von Sean O'Casey.

19. Februar: „Heiraten ist immer ein Risiko“, Komödie von Saul O'Hara.

19. März: „Zwei Herren aus Verona“, Komödie von William Shakespeare.

23. April: „Man kann nie wissen“, Komödie von Bernard Shaw.

Mai: „Opernabend“.

Dazwischen wird, je nach der Finanzlage, evtl. noch ein Konzert eingeschoben. Alle acht Theateraufführungen (im Vorjahre waren es sieben) werden im Fritz-Woike-Haus und im Ernst-Lohmeyer-Haus stattfinden, der Opernabend wiederum in der neuen Schule in der Kopernikusstraße. Ankündigungen dazu erfolgen durch die Werkzeitung der ATH, durch die lokale Presse, durch Plakate und besondere Verständigungskarten. Möglicherweise notwendige Terminverschiebungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Der Kulturring Hamborn ist seinerzeit mit viel Idealismus und Einsatzfreude gegründet worden. Mitglieder und Vorstand waren sehr froh, wenn seinen Bestrebungen vornehmlich auch von der Jugend her mehr Verständnis und Unterstützung zuteil würde. Der heutige Mensch, gehetzt oder gelangweilt, braucht einen Ausgleich nach des Tages Arbeit. Vielleicht und sogar sicher erquickten auch ein paar Atemzüge aus den rüftigen Schöpfungen des Geistes. Manche groß angelegte Errundenschaft hat sich schon als Danaergeschenk erwiesen. Die Werte, die uns Literatur und Kunst vermitteln und für deren innere Anreicherung auch der Kulturring berechnete Möglichkeiten bietet, bleiben in ihrer Substanz unverlierbar. Nicht zuletzt dienen sie in der Bildung bzw. Weiterbildung, die — nach Ortega y Gasset — ein Vertrautsein mit den Kräften bedeutet, die die Zeit in allen ihren Ausdrucksformen, also auch in den kulturellen, bestimmen.

Fu.

Sammelmappen

für die Werkzeitung sind gegen einen Unkostenbeitrag von 1,50 DM bei der Redaktion der Werkzeitung (Neue Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Straße, 8. Etage) erhältlich.

ATH-Chor hatte großen Konzert-Erfolg

Der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte konnte auch sein diesjähriges Frühjahrskonzert vor einem vollen Haus durchführen. Die Hamborner Stadthalle war von Freunden und Gästen, die den Chor unter der Leitung von Musikdirektor Heinz Gilhaus sowie den Solisten, den ATH-Mitarbeiter Willi Reuter (Bariton), hörten, bis auf den letzten Platz besetzt. Insgesamt brachte der Abend den Vortrag von zwölf Opern- und acht Operettenscenen sowie vier Arien. Verstärkt wurde der Thyssen-Chor auch bei diesem Konzert durch den Frauenchor 1951 Gelsenkirchen-Rothhausen, was die Vielfalt des Programms erhöhte und die Möglichkeit zum Vortrag gemischter Chöre schuf.

Unfälle der einzelnen Betriebsabteilungen in Prozent ihrer Belegschaft

Fallen und Stolpern — Ausgleiten und Stürzen

Die Abteilung Sicherheitswesen unserer Hütte legte vor kurzem ihren Bericht über das erste Halbjahr 1963/64 vor. Hierzu schreibt Sicherheitsingenieur Mauermann in einer kritischen Betrachtung:

Bei einer kritischen Betrachtung des Halbjahresberichtes der Abteilung Sicherheitswesen fällt ganz besonders die Unfallursache „Fallen und Stolpern“ auf. Sie erreicht mit 178 meldepflichtigen Betriebsunfällen 26,9 Prozent aller Unfälle. Handelt es sich bei den Unfallursachen nun um Fragen der Unordnung und Ordnung oder der Sauberkeit im Betrieb?

Die einen behaupten: Für Ordnung hat allein das Unternehmen zu sorgen; denn es besitzt ja alle Voraussetzungen, um die Ordnung und Sauberkeit in den Betrieben zu erhalten.

Die anderen dagegen: Soll etwa der Chef selbst aufräumen? Nein, jeder ist selbst zuständig; denn der Chef kann nicht hinter jedem herlaufen.

Wer hat nun recht? Im Grunde genommen haben beide nicht Unrecht! Wenn nämlich die organisatorischen und betriebstechnischen Voraussetzungen und Einrichtungen für einen geordneten und ordnungsgemäßen Arbeitsablauf sorgen, wird es den Mitarbeitern leicht gemacht,

Lfd. Nr.	Betrieb	Von Oktober bis März	
		1963/64	1962/63
1.	SM-Stahlwerk I	1,99	1,06
2.	MB IV — Zentr. Reparatur-Betr.	1,93	1,76
3.	Fertigstraße 3	1,90	2,32
4.	ff. Steinfabrik	1,82	1,54
5.	Blechlz. Warmband	1,78	1,70
6.	Zurichtung 1 und 3	1,77	1,73
7.	Maschinen-Betrieb II	1,71	0,67
8.	Thomasstahlwerk	1,67	1,64
9.	Oxygenstahlwerk	1,67	1,83
10.	Granulierung und Schl'berg	1,60	0,91
11.	MB-Sinteranlage	1,33	1,36
12.	Blechbearb.-Werkstatt	1,33	0,66
13.	Fertigstraße 1 und 2	1,31	1,15
14.	Warmband	1,30	0,80
15.	SM-Stahlwerk II	1,26	1,07
16.	Rohrnetz- und Wasservers.	1,22	0,65
17.	Neubauabteilung	1,14	1,22
18.	Blechzurichtung Kaltband	1,10	1,72
19.	Blockstraße 1, 2, 3	1,06	1,30
20.	MB-Kraftanlagen	1,03	0,74
21.	Transportzentrale	0,97	0,15
22.	Hochofen	0,94	0,97
23.	Bauabteilung	0,87	0,73
24.	Kaltband	0,82	0,79
25.	Verzinkung	0,76	0,93
Ø ATH		0,74	0,71

Lfd. Nr.	Betrieb	Von Oktober bis März	
		1963/64	1962/63
26.	Walzendreherei	0,72	0,59
27.	Lehrwerkstatt	0,72	0,60
28.	EB-Block-Breitband	0,71	0,45
29.	Sinteranlage	0,70	0,54
30.	EB-Sinteranlage Schl'berg	0,70	0,98
31.	Maschinen-Betrieb I	0,63	1,02
32.	Sauerstoffanlage	0,62	1,23
33.	EB-Stahlwerke	0,60	0,51
34.	EB-Hochofen	0,55	0,81
35.	Mech. Hauptwerkstatt	0,55	1,08
36.	Thomasschlackenmühle	0,52	0,74
37.	Labor VA	0,49	0,44
38.	Diverse	0,45	0,51
39.	MB-Hochofen	0,44	1,02
40.	Wärmestelle	0,44	0,32
41.	Magazine	0,43	0,71
42.	EB-Kranbetriebe	0,41	0,24
43.	EL-Hauptwerkstatt	0,41	0,37
44.	MB-Beeckerwerth	0,41	—
45.	Stoffwirtschaft	0,30	0,30
46.	Allgem. Werkskolonne	0,26	0,25
47.	EL-Zentrale	0,25	0,47
48.	Werkschutz und Feuerwehr	0,23	0,35
49.	Angestellte	0,10	0,12
50.	Warmband II	0,08	—

die Ordnung und Sauberkeit in den einzelnen Betriebsbereichen ständig zu erhalten.

Sicherlich ist vielen das Beispiel mit dem Brett bekannt, das ein Sicherheitsingenieur vor Schichtwechsel auf einer sehr belebten Werkstraße quer zur Fahrbahn legte, um die Reaktion der kommenden Mitarbeiter zu testen. Aber was stellte er fest? Alle Mitarbeiter, die diese Straße passierten, gingen um das Brett herum. Erst einer der letzten bückte sich, hob das Brett auf und legte es zur Seite. Daß dieses Hindernis bemerkt wurde, zeigt, daß fast alle um dieses Hindernis herumgingen und nicht darüber sprangen oder gar stolpten.

Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich, daß wir es in diesem Falle mit der menschlichen Trägheit zu tun haben und der Wille zur Ordnung und Sauberkeit bei jedem Menschen verschieden stark ausgeprägt ist.

Es ist selbstverständlich, daß jede Betriebsleitung im Interesse des Unternehmens und im Interesse der Gesunderhaltung des einzelnen Mitarbeiters darauf bedacht ist, Ordnung und

Sauberkeit in der Betriebsabteilung zu erhalten. Die Unfallursachen „Umfallen und Herabfallen von Gegenständen“ gehörte mit 106 Unfällen (= 16,9 Prozent) ebenfalls in die Sparte Ordnung und Sauberkeit. Wenn wir die Unfallursache „Stoßen an harten und scharfen Gegenständen“ mit 97 Unfällen (= 14,7 Prozent) zur Kenntnis nehmen, so zeigen uns diese drei Unfallursachen mit insgesamt 57,6 Prozent aller Unfälle, daß in bezug auf Ordnung und Sauberkeit in den einzelnen Betrieben noch sehr viel getan werden muß. Und dabei sind es nur einige wenige von den 52 Abteilungen, die hier mit diesen Unfallursachen an der Spitze liegen.

Immer wieder müssen wir erkennen, in welchem hohen Maße unter Umständen unsere Gesundheit, manchmal auch unser Leben von der Ordnung und Sauberkeit im Betrieb abhängt.

Die diesem Bericht beigelegte Tabelle zeigt die Unfälle der Betriebsabteilungen in Prozent ihrer Belegschaft und läßt die unterschiedliche Entwicklung der Betriebsunfälle in den einzelnen Abteilungen erkennen. 20 der aufgeführten Abteilungen konnten ihre Betriebsunfälle, jeweils in bezug auf ihre Belegschaft, im ersten Halbjahr des Geschäftsjahres 1963/64 gegenüber dem Vorjahr senken.

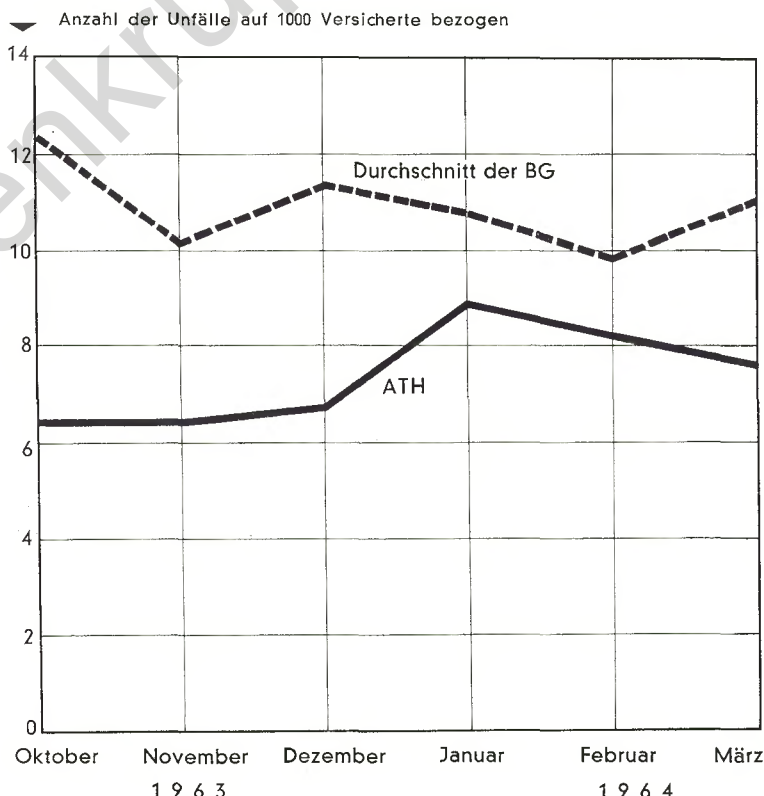
Der Vergleich der Betriebsunfälle der ATH mit dem Durchschnitt der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft geht aus der Kurve des Schaubildes hervor. Im Vergleich mit den Betriebsunfällen des ersten Halbjahres 1962/63 stieg die 1000-Mann-Quote von 7,1 auf 7,4 (= 4,2 Prozent).

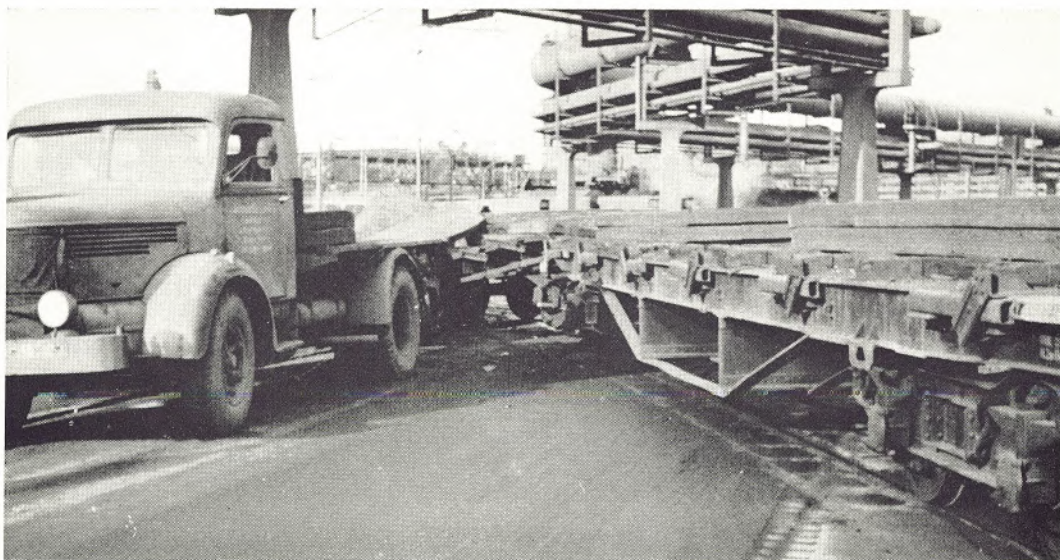
Der Vergleich mit dem Durchschnitt der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft ergibt aber, daß die ATH im gleichen Zeitraum immerhin noch um 32,1 Prozent unter dem Durchschnitt der Berufsgenossenschaft lag.

Erfreulich ist das Absinken der Wegeunfälle um rund 28 Prozent. Aber auch ein Absinken der Ausfalltage dieser Wege-Unfälle um 30,9 Prozent ist festzustellen.

Dieser Unfallbericht soll jedem die Möglichkeit geben, die Schwerpunkte des Unfallgeschehens in seiner Betriebsabteilung festzustellen und damit für Abhilfe zu sorgen. Bedauerlich ist nämlich, daß in 49 Fällen von den Verletzten keine Arbeitsschutzartikel getragen wurden. Mit Sicherheit hätten aber durch Tragen der zur Verfügung gestellten Arbeitsschutzartikel viele Unfälle vermieden werden können. Alle sollten deshalb hier mithelfen, die säumigen Mitarbeiter anzuhalten, die zur Verfügung gestellten Schutzartikel zu tragen. Denn nur die gemeinsame Anstrengung aller, auch im sinnvollen Einsatz der Arbeitsschutzartikel, sowie bei der Einweisung neuer Mitarbeiter, wird mit dazu beitragen, die Zahl der Betriebsunfälle zu senken.

Vergleich der Betriebsunfälle der ATH mit dem Durchschnitt der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft





Schwerer Unfall an einem Gleisübergang mit der Werksbahn

Immer wieder erlebt man es im Straßenverkehr der Hütte, daß Fahrzeuge noch Gleise zu überqueren versuchen, obwohl sich bereits ein Zug unmittelbar der Kreuzung genähert hat. Das betrifft nicht nur Fahrräder und Mopeds, Kraftwagen und Personenwagen, sondern auch Zugmaschinen mit schwer beladenen Anhängern. Oft gelingt der Versuch, oft aber geht er auch daneben.

Von einem solchen gefährlichen Zusammenstoß berichtet unser Bild. Die Fahrzeuge wurden total beschädigt; und wenn die Ladung nicht aus stabilen Rohbrammen bestanden hätte, wäre sie ebenso verloren gewesen wie der Anhänger und der Eisenbahnwagen. Die materiellen Verluste bei solchen Zusammenstößen gehen oft in viele zehntausend Mark.

Man wird verstehen, daß die Werksleitung und in ihrem Auftrag das Sicherheitswesen nicht tatenlos zusehen können — vor allem dann nicht, wenn es sich um werkseigene Fahrzeuge handelt. Die ATH bemüht sich, durch Schulung der Fahrer der werkseigenen Fahrzeuge in der eigenen Fahrschule alle Mitarbeiter mit den Fahrzeugen und auch mit den besonderen Gefahrenpunkten im Werk vertraut zu machen. Erst nach Ablegung einer besonderen Prüfung erhalten sie einen Führerschein, der sie zum Fahren innerhalb des Werksbereiches berechtigt. Leider muß festgestellt werden, daß dennoch manche Vorschriften unbeachtet bleiben. Sonderfahrzeuge, zum Beispiel Gabelstapler, werden oft mit laufendem Motor abgestellt, während der Fahrer sich entfernt hat und zuweilen

recht lange nicht aufzufinden ist. All dies, obwohl jedermann weiß, daß parkende Fahrzeuge den Verkehr nicht behindern dürfen, ihr Motor abgestellt und die Bremse angezogen sein muß. Leider achten manche Fahrer auch nicht genügend darauf, daß im Werksverkehr eingesetzte Anhänger über gut funktionierende Bremsen und eine ordentliche Bereifung und Stopplichter verfügen.

● Hier muß ein Appell an die Fahrzeughalter und an die Abteilungen gerichtet werden, für die ordnungsmäßige Wartung ihrer Fahrzeuge zu sorgen.

Mehr Sicherheit für Fußgänger — aber keine Vorrechte

Seit dem 1. Juni sind Kraftfahrer auf Grund einer Änderung der Straßenverkehrsordnung verpflichtet, das Überqueren der Straße allen Fußgängern zu ermöglichen, welche die Fahrbahn auf einem Zebra-Streifen erkennbar überschreiten wollen. Sie dürfen, wie die Verordnung vorschreibt, nur „mit mäßiger Geschwindigkeit“ an den Zebra-Streifen heranfahren und müssen, wenn nötig, anhalten. An Zebra-Streifen darf seither nur dann überholt oder an haltenden Fahrzeugen vorbeigefahren werden, wenn dabei eine Gefährdung von Fußgängern auf dem Zebra-Streifen ausgeschlossen ist. Verboten ist seit 1. Juni das Halten auf Zebra-Streifen oder in weniger als fünf Meter Entfernung vor ihnen — ausgenommen selbstverständlich das kurze Anhalten, das sich aus

Wer im Urlaub krank wird ...

Wer in Urlaub fährt und krank wird, ist oft vor eine ganze Reihe von Problemen gestellt. Vor allem geht es um die Frage, wer die Kosten für Arzt und Krankenhaus trägt, falls sie in Anspruch genommen werden müssen.

Theoretisch besteht ein Abkommen zwischen einigen Ländern und der Bundesrepublik, das den wechselseitigen Versicherungsschutz gewährleistet. Ersatz- und RVO-Kassen — auch die Betriebskrankenkasse der ATH — stellen deshalb vor der Reise eine Bescheinigung aus, die von den angeschlossenen Versicherungsträgern im Ausland angenommen und verrechnet werden soll. Zu diesen Ländern gehören Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg und Österreich. Nach den Erfahrungen der Betriebskrankenkasse funktioniert das Abkommen aber lediglich in Holland. Mit den übrigen Ländern besteht ein solches Abkommen überhaupt nicht.

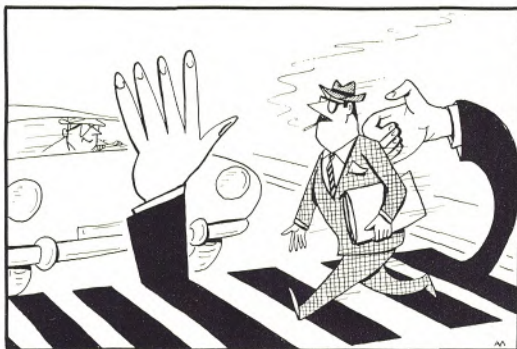
In der Praxis ist es meistens so, daß der Urlauber im Ausland seine Kostenrechnung zunächst einmal selbst bezahlen muß. Außerdem lehnen die ausländischen Ärzte und Krankenhäuser in der Regel eine Verrechnung mit der Heimatkasse ab.

Falls man also im Ausland erkranken sollte, empfiehlt es sich, unverzüglich mit der Krankenkasse am Heimatort in Verbindung zu treten. Sie wird in jedem Fall nach besten Kräften helfen. Die Rechnung muß deshalb genau aufgeführt werden nach Datum, Diagnose, Art der Behandlung und Verordnungen.

Falls ein Urlauber längere Zeit in einem Krankenhaus im Ausland verbringen oder eine teure Operation vorgenommen werden muß, ist es ratsam, sofort das nächste deutsche Konsulat zu benachrichtigen. Von dort kann man auch im Notfall mit finanzieller Unterstützung rechnen.

Um den Mitarbeitern der ATH angesichts dieser Zwangslage behilflich zu sein, ermöglicht sie den Abschluß einer privaten Urlaubs-Krankenversicherung. Sie kann bei der Kasse abgeschlossen werden. Die Kosten betragen für die ersten sieben Tage 2,— DM, für die weiteren angefangenen sieben Tage 1,50 DM je versicherte Person. Die Versicherung hat Gültigkeit für alle Länder Europas.

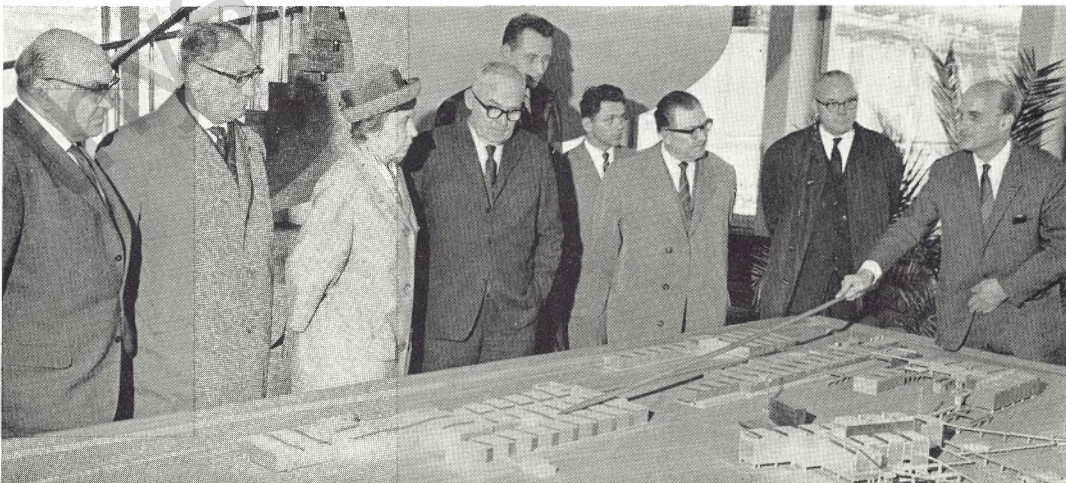
der Verkehrslage als notwendig erweisen kann, zum Beispiel um einen Fußgänger passieren zu lassen. Außerdem wird der Fußgänger auf der Straße aber nicht nur am Zebra-Streifen stärker geschützt sein. Denn alle einbiegenden Fahrzeu-



Beschlußausschuß des Rates der Stadt Duisburg besuchte die ATH

Vor kurzem konnte Direktor von Branconi, der Leiter der Neubauabteilung, auf unserer Hütte die Mitglieder des Beschlußausschusses des Rates der Stadt Duisburg begrüßen. Sie besichtigten die Werksanlagen, um dann anschließend für die ATH wichtige Beschlüsse zu fas-

sen. Vor einem Rundgang durch die neuen Werksanlagen in Beckerwerth, der sich besonders auf die neue Warmbreitbandstraße und das in Bau befindliche Kaltwalzwerk erstreckte, gab Direktor von Branconi am Modell eingehende technische Erläuterungen.



ge sind jetzt an allen Kreuzungen und Straßeneinmündungen verpflichtet, auf die Fahrbahn überquerenden Fußgänger „besondere Rücksicht zu nehmen und nötigenfalls zu halten“.

Seitens der Verkehrsbehörden ergeht in diesem Zusammenhang der Appell an die Fußgänger, von dieser ihrer neuen und verstärkten Position einen vernünftigen Gebrauch zu machen. Denn diese neue Vorschrift kann auf die Dauer nur funktionieren, ohne den motorisierten Verkehr zusammenbrechen zu lassen, wenn die Fußgänger nicht meinen, künftig Vorrechte erhalten zu haben, die sie ohne Rücksicht auf die anderen Verkehrsteilnehmer und die Flüssigkeit des Verkehrs ausnutzen dürfen.

Bewußt hat deshalb der Gesetzgeber nirgendwo in der neuen Verordnung von Rechten gesprochen, sondern nur von Pflichten. Denn auch der Fußgänger hat stärkere Pflichten erhalten. Er muß, wie es heißt, „Fahrbahnen in angemessener Eile quer zur Fahrtrichtung überschreiten“. Er ist ferner verpflichtet, „wenn die Verkehrslage es erfordert“, hierfür nur Kreuzungen, Einmündungen oder die Fußgänger-Überwege zu benutzen, selbst wenn er dabei einen Umweg in Kauf nehmen muß. Wenn an Kreuzungen und Einmündungen Zebra-Streifen markiert sind, dann müssen sie stets benutzt werden.

ATH-Fotogruppe wieder sehr aktiv

Neue Arbeitsräume im früheren „Ledigenheim“
an der Thyssenbrücke

Die Fotogruppe der ATH, die zu Anfang des Jahres neue Räume im früheren „Ledigenheim“ an der Thyssenbrücke beziehen konnte, entwickelt seither wieder eine große Aktivität.

In den vergangenen Jahren mußten die Foto-Amateure mehrfach aus ihren Unterkünften weichen, wenn die Gebäude wegen Werks-erweiterungen abgerissen wurden. Zuletzt waren Dunkelkammern und Atelier im alten Kasino an der Kaiser-Wilhelm-Straße untergebracht, wo außer den Fotos der Gruppe auch alle Bilder für die Ausstellungen 1958 im Sportjugendheim an der Franz-Lenze-Straße und 1961 im neuen Tor-1-Gebäude geschaffen wurden. Diese Ausstellungen gaben der Gruppe immer wieder einen neuen Auftrieb.

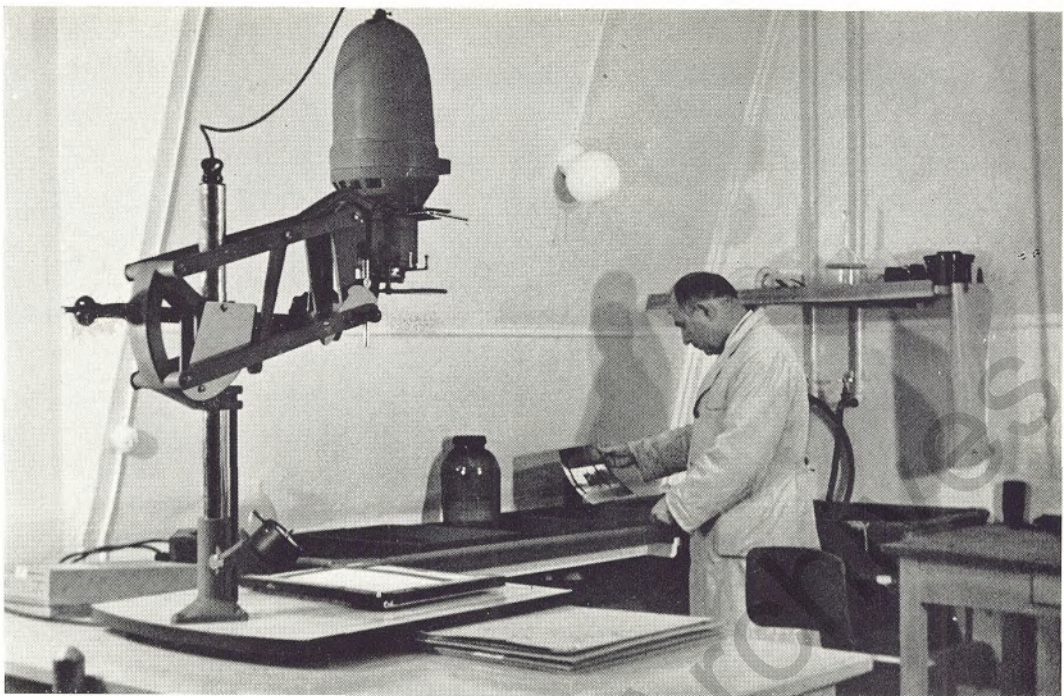
Im Zuge des Neubaus der neuen Hauptverwaltung wurde auch das alte Kasino abgerissen. Die Werksleitung stellte deshalb der Fotogruppe im früheren „Ledigenheim“ in der oberen Etage Räume zur Verfügung, in denen die Foto-Amateure jetzt wieder unter normalen Bedingungen arbeiten können. Hier verfügen sie über drei Dunkelkammern und einen Colorraum sowie über ein Atelier, das zugleich als Raum für die Zusammenkünfte dient.

Die Fotogruppe, die seit längerem von Kurt Hoppe (Mechanische Hauptwerkstatt, Tel. 81 76) geleitet wird, stellt ihren Mitgliedern als Voraussetzung für ihre Arbeit die Bedingung, daß sie den Willen zu einem guten Bild besitzen. Um diese Voraussetzung bei allen, auch den jungen und unerfahrenen Mitgliedern zu schaffen, arbeitet sie nach einem entsprechenden Plan. An jedem dritten Mittwoch im Monat werden die in den letzten Wochen geschaffenen Bilder mit kritischen Augen betrachtet und beurteilt. Besonders gute Bilder werden in einer

Neue Bezeichnungen in den Block- und Profilwalzwerken

Im Bereich der Block- und Profilwalzwerke der ATH gelten jetzt folgende Bezeichnungen der einzelnen Straßen:

- Blockstraße 1 (bisher Blockbrammenstraße I)
- Brammenstraße 2 (bisher Blockbrammenstraße II)
- Universal-Brammenstraße 3 (bisher Brammenstr. III)
- Fertigstraße 1 (bisher Fertigstraße 1 A und 1 B)
- Fertigstraße 2 (bisher Fertigstraße 1 C)
- Fertigstraße 3 (bisher Fertigstraße 5)
- Zurichtung 1 (bisher Zurichtung 1)
- Zurichtung 3 (bisher Zurichtung 1 Fertigstraße 5)



Mappe zusammengefaßt und über den Verband Deutscher Amateurfotografen-Vereine (VDV) zehn bis fünfzehn Fotovereine im Gau Rheinland des VDAV zur Beurteilung zugeleitet. Seit dem Mai ist so die erste Wandermappe 1964 der Fotogruppe der ATH im Umlauf. Bei diesen monatlichen Zusammenkünften werden von den Mitgliedern auch die Wandermappen anderer Vereine beurteilt und das Ergebnis dem Verein schriftlich mitgeteilt.

Die Gruppe unterrichtet ihre Mitglieder in allen für die Arbeit in der Dunkelkammer, die Entwicklung von Filmen und die Vergrößerung von Bildern notwendigen Fragen. Für die weitere Ausbildung stehen den Mitgliedern die monatlichen Fachzeitschriften „Fotopost“, „Fotomagazin“ und „Magnum“ zur Verfügung.

Eine besondere Aufgabe sieht die Fotogruppe in der Unterrichtung jugendlicher Fotofreunde. Sie ist deshalb bei den Freizeitaufenthalten der kaufmännischen und technischen Lehrlinge in Tester Berge eingeschaltet. Hier wird etwa alle vierzehn Tage über Fragen der allgemeinen Fotografie gesprochen. Fotos werden beurteilt und Dia-Vorträge gehalten sowie Anleitungen zu Fragen der Farbfotografie gegeben. Außerdem stehen Besichtigungen der Dunkelkammern des Vereins auf dem Programm. Die Fotogruppe richtet an alle Jugendlichen der ATH, die Lust zum Fotografieren haben oder das Fotografieren erlernen möchten, die Bitte ihr beizutreten. Auch Gäste sind immer herzlich willkommen.

Die Mitglieder des Kuratoriums der Freunde von Bayreuth . . .

. . . konnten vor kurzem mit großem Interesse die Werksanlagen der ATH besichtigen. Dr. Sohl, der erster stellv. Vorsitzender des Kuratoriums ist, erläuterte den Teilnehmern der Besichtigung, unter ihnen der Enkel Richard Wagners, Wieland Wagner, Werk und Historie der ATH und begleitete sie beim anschließenden Rundgang





AUGUST PETERS, Kolonnenführer
Thyssen Industrie — 10. Juli



HEINRICH BUSENIUS, 1. Brenner
Hochofen/Sinteranlage — 14. Juli
(bereits am 29. 2. 1964 ausgeschieden)



MAX PABST, Wachführer
Werkschutz — 15. Juli



GEORG MÜLLER, Stoffwärter
Stoffwirtschaft — 15. Juli



LUDWIG HOPFER, Wachmann
Werkschutz am 20. Juli



FRIEDRICH RUMP, Vorarbeiter
Martinwerk II — 22. Juli



HANS WELLER, Schlosser
Maschinenbetrieb I — 24. Juli

Hubert Kurek, Elektrobetrieb/Hochofen
Dirk am 25. April
Abdelouaheb Siba, Hochofen
Karinna am 24. April
Karl Wagner, Versuchsanstalt
Andrea am 24. April
Wilhelm Kraajvanger, Baubetrieb
Rudolf am 25. April
Werner Resa, Maschinenbetrieb/Beecker-
werth, Martina am 25. April
Rudolf Sander, Hochofen
Petra am 26. April
Karlheinz Hartung, Kokerei August
Thyssen, Michael Frank am 26. April
Heinz Tritschler, Hochofen
Peter am 28. April
Johann Boßlet, Blechbearbeitungs-
Werkstatt, Helga am 28. April
Georg Klotz, Maschinenbetrieb I
Joachim am 29. April
Nikolaus Gay, Elektrobetrieb/Hochofen
Silke am 29. April

25 JAHRE IM DIENST

Erich Duscha, Buchhalter, Geschäftsbuch-
haltung, am 1. Juli
Leonhard Schüller, Vorarbeiter, Soziale
Betriebsvereinigung II, am 1. Juli
Henry Becker, Schalttafelwärter, Elektro-
betrieb/Blockstraße, am 8. Juli
Edmund Boruta, Dreher,
Thyssen Industrie, am 14. Juli
Artur Ehrenreich, Vertreter des Abtei-
lungsvorstehers, Personalabteilung für
Lohnempfänger, am 17. Juli
Jakob Floryszczak, Kalklader, Martin-
werk II, am 19. Juli
Wilhelm Gonska, Transportarbeiter,
Magazinverwaltung (bereits am 31. 10.
1963 ausgeschieden) am 25. Juli

80 JAHRE ALT

Martin Rode, Moers, Steinstraße 12,
am 4. Juli
Franz Flatau, Duisburg-Hamborn,
Heinrichstraße 30, am 7. Juli
Johann Brauer, Duisburg-Hamborn,
Heinrichstraße 49, am 9. Juli
Lorenz Offert, Duisburg-Hamborn,
Diesterwegstraße 34, am 25. Juli
Wilhelm Linkenbach, Duisburg-Hamborn,
Aachener Straße 1, (Altersheim)
am 29. Juli

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

11. Juli: Eheleute **August Grzegorzik**,
Duisburg-Hamborn, Franzstraße 23
17. Juli: Eheleute **Dietrich Kempmann**,
Duisburg-Hamborn, Sassenstraße 15
22. Juli: Eheleute **Bernhard Mykowski**,
Duisburg-Buchholz, Lomestraße 54

DIE EHE SCHLOSSEN

Kurt Fristel, Blechzurichtung/Warmband-
werk, mit Waltraud Kurscheit,
am 13. März
Heinrich Klosterkötter, Elektrobetrieb/
Bandwalzwerk, mit Rita Wunderlich,
am 14. April
Friedhelm Grün, Versand, mit Karin
Islaker, am 24. April
Hermann Ruhr, Maschinenbetrieb III, mit
Renate Jansen, am 24. April
Josef Dünninghaus, Straße V, mit Katha-
rina Kempken, am 29. April
Friedrich Hojan, Warmbandwerk I, mit
Heidemarie Schubert, am 30. April
Werner Rediger, Stoffwirtschaft,
mit Irmhild Heyen, am 30. April
Manfred Koloß, Hochofen, mit Sigrun
Heuser, am 30. April
Werner Zollberg, Einkauf, mit Hedwig
Käthe Dommershausen, am 2. Mai
Norbert Tolkien, Stoffwirtschaft,
mit Christa Winsberg, am 5. Mai
Heinrich Kuners, Thomaswerk, mit Edith
Bernhart, am 6. Mai
Lothar Fuhmann, FTA,
mit Wera Fischbach, am 6. Mai
Konrad Baudner, Kostenabteilung, mit
Helgard Hytry, Kostenabteilung,
am 8. Mai
Gottfried Krohn, Warmbandwerk I,
mit Gerda Koprowski, am 8. Mai
Anni Hanraths, Magazinverwaltung, mit
Nikolas, Friedrich Bücken, am 13. Mai
Dieter Waldeck, Organisation,
mit Dorothea Großmann, am 13. Mai
Robert Pichler, Kaltbandwerk,
mit Inge Schreider, am 14. Mai
Günter Brix, Porenbetonanlage,
mit Maria Mroß, am 14. Mai

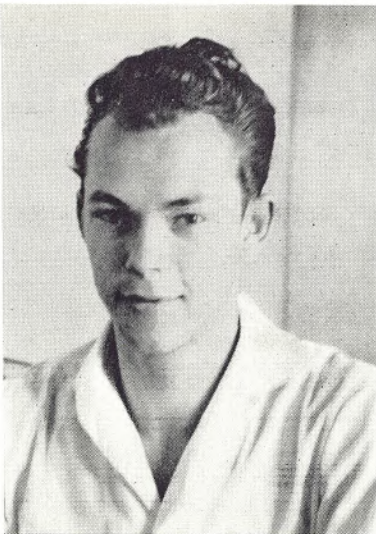
Edith Häckel, Allgemeine Verwaltung,
mit Giovanni Loi, am 15. Mai
Herbert Dahmen, kfm. Ausbildungswesen,
mit Ingrid Höfgen, am 15. Mai
Helmut Novy, Hochofen,
mit Wilma Borgmann, am 15. Mai
Christel Keiemburg, Soziale Betriebsver-
einigung I, mit Rolf Schröler, am 15. Mai
Kurt Engels, Elektro-Hauptwerkstatt,
mit Marie-Luise Knauf, am 15. Mai
Hermann Wahlhäuser, Warmbandwerk I,
mit Brigitte Moczek, am 21. Mai
Wolfgang Martin, Verkaufsabrechnung,
mit **Brigitte Hoppe**,
Geschäftsbuchhaltung, am 22. Mai
Ursula Patta, Elektrobetrieb,
mit Horst Hoffmann, am 22. Mai
Georg Setina, Thyssen Industrie,
mit Ellen Berns, am 22. Mai

NACHWUCHS KAM AN

Franz Opdenhövel, Verkauf I
Patrick am 27. Februar
Manfred Seeberg, Oxygen-Stahlwerk
Volker am 11. April
Horst Rankl, Elektrobetrieb/Stahlwerk
Dirk am 14. April
Werner Kowalsky, Sinteranlage
Heidi am 20. April
Fred Cerajewski, Kaltbandwerk
Achim am 22. April
Karl Heinz Benders, Kaltbandwerk
Petra am 22. April
Josef Kolodziej, Warmbandwerk
Edelbert am 23. April
Karl-Heinz Groth, Maschinenbetrieb III
Jürgen am 23. April
Manfred Nabbefeld, Baubetrieb
Karin am 23. April
Dieter Sassenberg, Elektrobetrieb/Stahl-
werk, Christiane am 29. April
Hans Werner Sinemus, Labor
Petra am 29. April
Horst Römer, Warmbandwerk
Heike am 30. April
Wilhelm Schneider, Zurichtung
Klaus am 30. April
Johannes von Wolff, Hochofen
Felicitas am 30. April
Helmut Wüstkamp, Baubetrieb
Klaus am 2. Mai
Ralf Krauß, Sinteranlage
Gabriele am 2. Mai
Ortwin Oislagers, Elektrobetrieb/
Sinteranlage, Annegret am 2. Mai
Heinrich Overlöper, Maschinenbetrieb III
Werner am 2. Mai
Heinrich Packmohr, Mechanische Haupt-
werkstatt, Jörg am 2. Mai
Karl Süßmann, Arbeiterannahme
Britta Ursula am 3. Mai
Helmut Marcinkowski, Zurichtung I
Heike am 3. Mai
Georg Schauder, Stoffwirtschaft
Doris am 3. Mai
Franz Mellinghof, Thyssen Industrie
Ralf am 4. Mai
Rolf Vagedes, FTA
Heike am 4. Mai
Johannes Köhnen, Versuchsanstalt
Johannes am 5. Mai
Bernhard Mathias, Martinwerk II
Ulrich am 6. Mai
Willi Liedtke, Maschinenbetrieb II
Mechthild am 6. Mai
Heinz Will, Hochofen
Mario am 7. Mai
Heinrich Janzen
Beate am 7. Mai
Wilhelm Kenn, Kaltbandwerk I
Birgit am 8. Mai

ATH-Lehrling fährt zur Olympiade nach Tokio

Glückspilz aus Walsum-Aldenrade unter 125 jungen deutschen Sportlern



Der kaufmännische Lehrling **Günther Quade** aus **Walsum-Aldenrade**, siebzehn Jahre alt und seit Ostern bei der **ATH**, ist einer von den **125 Glückspilzen** der deutschen Jungen und Mädchen, die im Herbst kostenlos eine dreiwöchige Reise zu den Olympischen Spielen nach Tokio antreten können. In einem Wettbewerb der bundesdeutschen Sportjugend qualifizierte er sich aus insgesamt siebentausend Jugendlichen. Quade, der Mitglied des Turnvereins **Walsum-Aldenrade** ist, schrieb der Werkzeitung, wie er die „Fahrkarte“ nach Tokio erhielt.

Im vergangenen Jahr rief Bundespräsident Dr. Lübke in einem Wort an die deutsche Jugend zur Teilnahme an einem Wettbewerb für die Olympiafahrt 1964 nach Tokio auf. Alle Mädchen und Jungen der Jahrgänge 1946 und 1947 konnten sich an ihm beteiligen, sofern sie Inhaber des deutschen Jugend-Sportabzeichens waren und an den Bundesjugendspielen 1963 teilgenommen hatten.

Waren diese Bedingungen erfüllt, so mußten sie sich einer ersten Prüfung auf Kreisebene

unterziehen. Hier galt es, dreißig Fragen aus den Gebieten des Sports, der Politik und Wirtschaft, der Musik und Kunst sowie der Erdkunde, Biologie und Technik zu beantworten. Wer sich hier qualifizierte, wurde zu den Ausscheidungen auf Landesebene zugelassen. Der Wettbewerb umfaßte bereits einen sportlichen Fünfkampf (Hundertmeterlauf, Weitsprung und Kugelstoß sowie eine Turnübung und fünfzig Meter Schwimmen); ferner mußten Aufsätze geschrieben und ein Fragebogen ausgefüllt werden. Sechshundert kamen insgesamt zur Endausscheidung nach Berlin. Hier sollten die 125 Jungen und Mädchen ausgewählt werden, die Deutschland in Tokio vertreten werden.

Die Einladung zu diesem Bundes-Auswahllager gab uns die Möglichkeit, die deutsche Hauptstadt, ihre besondere Lage und ihre kulturellen Einrichtungen kennenzulernen. Die Teilnehmer aus Nordrhein-Westfalen trafen sich am Duisburger Hauptbahnhof, von wo aus wir im Bus die Reise nach Berlin antraten. Nach zehnstündiger Fahrt war unser Ziel erreicht: ein Zeltlager in den Rehbergen in einem Grünviertel des Stadtteils Berlin-Wedding. In den einzelnen Zelten wohnten wir gemischt. Hier lebten

Bayern, Westfalen, Berliner und Hamburger miteinander und lernten dabei auch ihre verschiedenen „Nationalsprachen“ kennen. Es herrschte ein prächtiges Lagerleben.

Der Wettbewerb selbst gliederte sich in eine Prüfung körperlich vielseitiger Leistungsfähigkeit und in eine Prüfung der geistigen und musischen Aufgeschlossenheit. Auf sportlichem Gebiet gab es den gleichen Fünfkampf, der bereits auf Landesebene durchgeführt worden war. Außerdem mußte jeder einen Aufsatz schreiben und konnte sich aus drei Vorschlägen ein ihm genehmes Thema auswählen: „Warum sollen möglichst viele Jugendliche Berlin erleben“, „Schön ist der Sieg, schöner der edle Kampf“ oder „Danken ist leichter als dankbar sein“. Durch eine Leistung aus den Gebieten Musik oder Werken, Malen oder Dichtung und Rezitation oder Tanz mußte außerdem jeder nachweisen, daß er musisches Verständnis besaß.

Wir waren in der Woche nach Pfingsten in Berlin. Der Wettkampf selbst wurde am Pfingstmontagabend unter der Mitwirkung des Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees, Willi Daume, eröffnet. Am Dienstagmorgen schrieben wir unseren Aufsatz und am Nachmittag erlebten wir auf einer großen Stadtrundfahrt Berlin — mit Ausnahme des Ostsektors, den sehr viele von uns während der freien Stunden besuchten. Am Abend sprach der Dichter Rudolf Hagelstange zu uns Jugendlichen und las aus seinen Werken.

Der Mittwoch war den leichtathletischen Wettkämpfen vorbehalten. Am Abend besuchten einzelne Gruppen Berliner Theater. Der Donnerstag war der Tag des musischen Wettbewerbs. Am Abend nahmen wir an einer Veranstaltung über Japan teil, in der uns auch ein japanischer Film gezeigt wurde. Am Freitag absolvierten wir morgens unseren Schwimmwettbewerb und nachmittags unsere Turnübung. Abends sprach zu uns der Berliner Senator für Jugend und Sport, Neubauer, über die Lage Berlins als zweigeteilte deutsche Hauptstadt.

Zum Abschluß der Berliner Tage sprach der Bundesminister für Familie und Jugend, Dr. Heck, zu uns. Er beglückwünschte fünf erfolgreiche Bewerber aus unseren Reihen symbolisch für alle 125 Jungen und Mädchen, die im Herbst zu den Olympischen Spielen nach Tokio reisen können.

Heinz Feller, Maschinenbetrieb IV
Heinz am 8. Mai
Friedhelm Rayczik, Straße III
Dirk am 8. Mai
Gottfried Neumann, FTA
Sigrid am 8. Mai
Stefan Lehmann, Thyssen Industrie
Stefan am 9. Mai
Werner Konieczny, Maschinenbetrieb/
Beeckerwerth, Elke am 10. Mai
Paul Fischer, Betriebswirtschaft
Michael Peter am 11. Mai
Bernd Simpelkamp, Rechnungsprüfung
Jörg am 11. Mai
Peter Meyer, Verzinkung
Uwe am 11. Mai
Johannes Schmidt, Meßwesen
Andrea am 11. Mai
Gerd Banse, Betriebswirtschaft/ Elektro-
nik, Petra und Susanne am 12. Mai
Karl Grillhösl, Sinteranlage
Ulrike am 13. Mai

Joachim Raphael, Warmbandwerk I
Rolf am 13. Mai
Friedhelm Tiede, Neubauabteilung
Rebekka am 14. Mai
Heinz Böike, Elektrobetrieb/Stahlwerk
Thomas am 14. Mai
Leo Kurzeja, Kaltbandwerk I
Detlef am 14. Mai
Heinz-Friedhelm Winkels, Elektrobetrieb/
Stahlwerk, Michaela am 14. Mai
Bruno Wolter, Maschinenbetrieb III
Claudia am 14. Mai
Joachim Kopischke, Blechzurichtung/Kalt-
band, Holger am 16. Mai
Helmuth Zapalka, Maschinenbetrieb II
Martina am 16. Mai
Helmuth Matten, Martinwerk II
Helmuth am 16. Mai
Wilhelm Tolma, Thyssen Industrie
Petra am 16. Mai
Johann Plum, ZAB
Gabriele am 18. Mai

Oswin Gräfe, Kokerei August Thyssen
Kornelia am 18. Mai
Günther Hojka, Baubetrieb
Sigrid am 18. Mai
Gustav Napiwotzki, Steinfabrik
Ulrich am 20. Mai
Günther Plischke, Wärmestelle
Dirk am 20. Mai
Siegfried Raabe, Elektrobetrieb/Stahl-
werk, Kerstin am 20. Mai
Kurt Schirra, Baubetrieb
Klaus am 20. Mai
Helmuth Neumann, Warmbandwerk I
Jochen am 20. Mai
Bernhard Wrobel, Wärmestelle
Monika am 20. Mai
Horst Tibud, Elektrobetrieb I
Sabine am 21. Mai
Karl Heinz Schicks, Kraftanlagen
Jörg am 21. Mai
Gerd Messinger, Warmbandwerk II
Volker am 22. Mai
Karl Woywod, Zurichtung
Karin am 22. Mai
Franz Olczewski, Elektrobetrieb I
Birgit am 23. Mai
Karl-Heinz Sasse, Kraftanlagen
Petra am 24. Mai
Friedrich Frorath, Maschinenbetrieb II
Insa am 25. Mai
Dieter Rischke, Warmbandwerk I
Petra am 25. Mai
Alfred Albers, Thomaswerk
Wolfgang am 25. Mai
Günther Wollny, Maschinenbetrieb III
Jürgen am 25. Mai
Artur Schulokal, Warmbandwerk II
Udo am 26. Mai
Erwin Hufer, Martinwerk II
Cornelia am 26. Mai

PERSONALMAPPE

Prokura wurde erteilt an
Dr. Richard Gockel, Leiter der Ab-
teilung Zentrale Auftragsbearbeitung.

Handlungsvollmacht wurde erteilt an
Kurt Riffel, Rohstoffabteilung,
Dipl.-Kfm. Ferdinand Kemper, der
— bisher Leiter der Verkehrsabteilung
beim Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn
und Häfen — am 1. Juni bei der ATH
als Vertreter des Leiters unserer Ver-
kehrsabteilung eintrat.

Ernannt wurden:
Zum Bürovorsteher
Karl Wagner, Elektro-Hauptwerk-
statt
Zum Vorsteher
Albert Christmann, Chemisches
Hauptlaboratorium

Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

GLASER, Adolf	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	4. Mai
MICHALEK, Paul	Pensionär (Oberwachmann, Werkschutz)	5. Mai
HÖFFLER, Franz	Pensionär (Büroangestellter, Kostenabteilung)	6. Mai
RIECK, Ewald	Pensionär (Schlosser, Elektrobetrieb I)	6. Mai
ZACHARIAS, Friedrich	Maschinist, Kraftanlagen	7. Mai
KALTENBACH, Adolf	Pensionär (Büroangestellter, Schraubenfabrik)	8. Mai
RENGEL, August	Pensionär (Hilfsarbeiter, Zurichtung)	21. Mai
PAWELCZYK, Johann	Schlackenlader, Martinwerk II	23. Mai

Peter Jabuke, Blockstraße II
Thomas am 26. Mai
Hans Penkalla, Blechzurichtung/Warm-
bandwerk, Claudia am 26. Mai
Karl Bartkowiak, Elektrobetrieb
Claudia am 27. Mai
Werner Linnartz, Kostenabteilung
Marita am 28. Mai
Heinz Lux, Betriebswirtschaft
Andreas am 28. Mai

